

Streusiedlung Grossteiler Ebene

Gemeinde Giswil | Kanton Obwalden

Siedlungsinventar

Finanzielle Unterstützung



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

GEMEINDE GISWIL



Kanton Obwalden

STIFTUNG
ZUR
FOERDERUNG
DER
HOCHSCHULE
TECHNIK+ARCHITEKTUR
LUZERN

Lucerne University of
Applied Sciences and Arts

HOCHSCHULE
LUZERN

ITC Raum & Gesellschaft

Beteiligte Institutionen & Personen

Gemeinde Giswil
Kurt Keller
René Kiser

Amt für Landwirtschaft und Umwelt – Kanton Obwalden
Bruno Abächerli

Fachstelle Denkmalpflege und Archäologie – Kanton Obwalden
Frank Bürgi

Amt für Raumentwicklung und Verkehr – Kanton Obwalden
Christoph Lampart

IG Baukultur Obwalden
Erich Häfliger

suisseplan Ingenieure AG
Gaby Horvath

Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Prof. Dieter Geissbühler
Stefan Kunz
Timo J. Walker

Hochschule Luzern – Wirtschaft
Institut für Betriebs- und Regionalökonomie (IBR)
Prof. Stephan Käppeli
Melanie Lienhard

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Institut für soziokulturelle Entwicklung (ISE)
Alexa Bodammer
Prof. Peter Stade

Kontakt

Stefan Kunz
Kompetenzzentrum Typologie & Planung in Architektur (CCTP)
Hochschule Luzern – Technik & Architektur
Technikumstrasse 21
6048 Horw
Mail stefan.kunz@hslu.ch
Telefon 041 349 38 08

Horw, 20.10.2020

Inhalt

Einleitung 7

A Entwicklung & Nutzung
Regionale Verortung 8
Historische Entwicklung 10
Perimeter 16
Nutzungsverteilung 18
Ökonomiegebäude 20
Gewerbe 22
Wohnen 24
Zonenplan 25

B Siedlung & Bauwerke
Baustruktur 26
Parzellierung 28
Parzellierung mit Baustruktur 30
Denkmalpflege 32
Typologien Ökonomiegebäude 36
Material & Konstruktion 40
Impressionen 42

C Freiräume & Naturelemente
Topografie 44
Grünraum & Gewässer 46
Gefahren- und Schutzgebiete 48
Luftaufnahmen 50

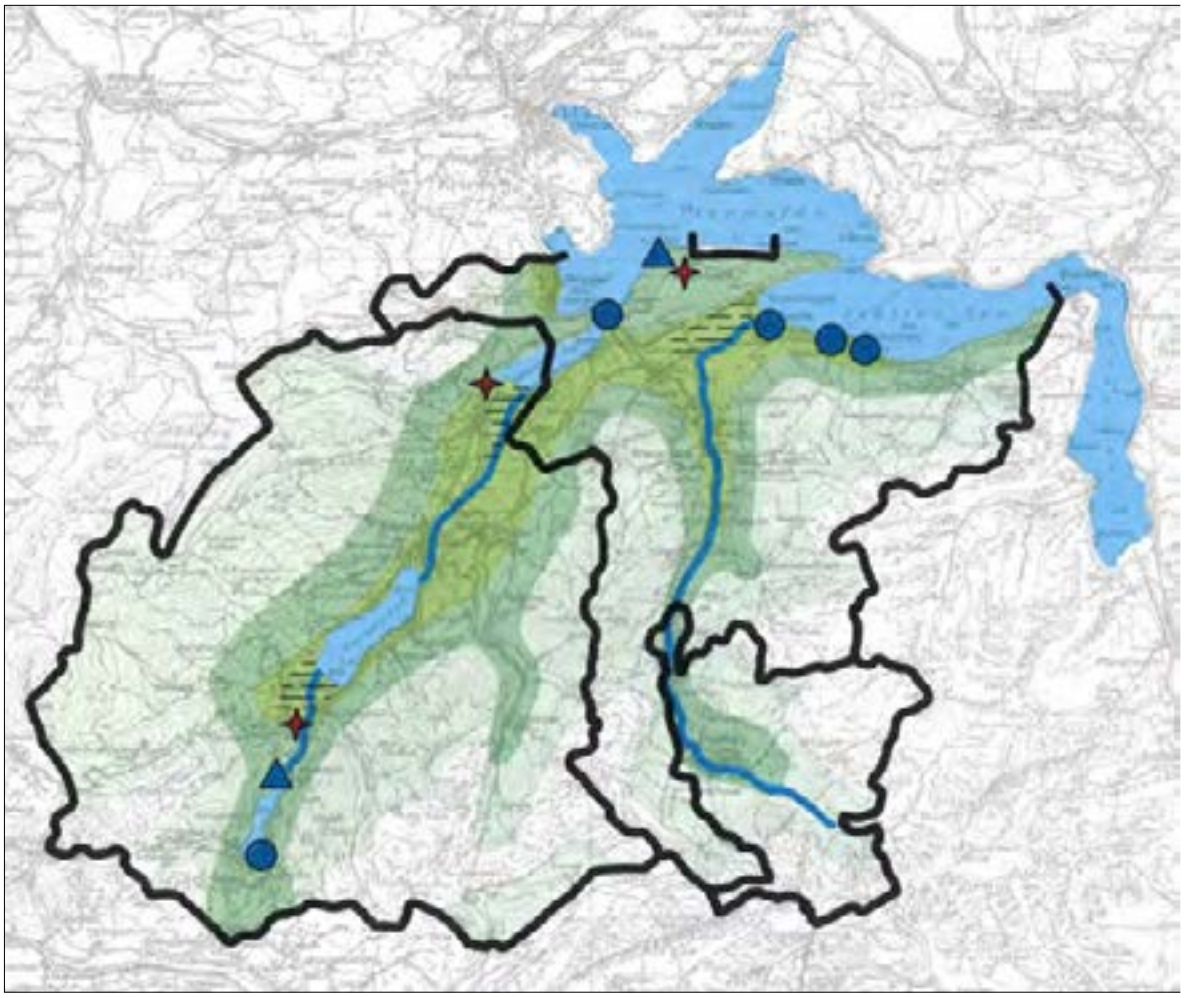
D Mobilität & Erschliessung
ÖV & Frequentierung 52
Wegsystem & historische Verkehrswege 54

Einleitung

Das Siedlungsinventar analysiert die Streusiedlung Grossteiler Ebene anhand unterschiedlicher Themenbereiche, die sich an der Struktur des Zielbildes (siehe Leitlinien) orientieren. Es bildet eine Momentaufnahme und dokumentiert den aktuellen Ist-Zustand aus Sicht der Fachexpert*innen der Begleitgruppe.

Zur Analyse dienten Fotografien und Planmaterial. In unterschiedlichen Massstäben helfen die Pläne bei der Verortung der Streusiedlung im grösseren Kontext und der detaillierten Analyse des festgelegten Perimeters für die Grossteiler Ebene. Die Inhalte beruhen auf den Daten der amtlichen Vermessung des Kantons Obwalden, Besichtigungen vor Ort sowie Informationen der Gemeinde Giswil.

Das Siedlungsinventar dient Bauwilligen, Planern und Behördenmitgliedern als Grundlage für Diskussionen zur baulichen Weiterentwicklung der Streusiedlung Grossteiler Ebene.



8

Einfluss von Geographie und Topographie auf die Besiedlung (Entwicklungsstand um 1900). Abbildung: ISOS Unterwalden

Relativ dichte Besiedlung im Tal und Seebecken. Bevorzugte Lage der Orte am Rande der Schwemmebene und auf Schuttkegeln

Lockere Besiedlung auf mittlerer Höhe: Vorwiegend Einzelhöfe, wenige Weiler und Dörfer im Talboden

Bewirtschaftete Bereiche ohne Dauersiedlungen

Unproduktive Gebiete

Sumpf

See, Fluss

Siedlung mit Bezug zum Seeufer

Siedlung oder bedeutendes Objekt in topographisch exponierter Lage



Betrachtet man den Zusammenhang von Topografie und Besiedlung, zeichnen sich im Sarneraatal vier Zonen ab. Es gibt eine Talebene, welche relativ dicht besiedelt ist, wo sich grössere Ortschaften gebildet und Gewerbebetriebe niedergelassen haben. Durch das Tal erfolgt zudem die Haupterschliessung durch die Autobahn und die Bahnlinie. An den Talflanken auf mittlerer Höhe zeigt sich eine lockere Besiedlung, welche für das Gebiet der Streusiedlung typisch ist. In den höheren Lagen liegen Gebiete der Alpwirtschaft ohne Dauersiedlungen. Zoberst liegen unproduktive Bereiche.

Die Gemeinde Giswil befindet sich am westlichen Ende des Sarneraatals und bildet dessen Abschluss. Die Grossteiler Ebene



Verortung Streusiedlung Grossteil im Sarneraatal. Abbildung: Philipp Schaudt, freie Master-Thesis HSLU FS 2017

ist aufgrund ihrer grossflächigen Ausbreitung im Talbereich ein Sonderfall der Streusiedlung im Kanton Obwalden. Aufgrund der topografischen Ausgangslage, ist die Fläche für die Landwirtschaft einfach zu bewirtschaften. Im Gegensatz zu den Streusiedlungsgebieten an den Hanglagen, ist die Ebene durch den Verkehr gut erschlossen. Dadurch ist sie auch für andere Nutzungen (bspw. Gewerbe oder Wohnen) attraktiv und es entsteht ein entsprechender Nutzungsdruck. Die Landwirtschaft der Grossteiler Ebene hat aufgrund der Alpwirtschaft einen engen Bezug zu Gebieten in höheren Lagen. Organisiert wird die Alpbewirtschaftung durch sogenannte Teilsamen (Alpgenossenschaft der Bauern - Gemeindeweise organisiert).

Strukturwandel Landwirtschaft

Noch heute weisen Ob- und Nidwalden im gesamtschweizerischen Vergleich einen hohen Anteil an Landwirtschaft auf. Bis der Tourismus am Ende des 19. Jh. Fuss fasste, bildeten Land-, Forst- und Alpwirtschaft die Lebensgrundlage der Bevölkerung. Dies ist noch heute in der typischen Streusiedlungsweise erkennbar. Bis ins Spätmittelalter war der Ackerbau in Ob- und Nidwalden die prägende Landwirtschaftsform. Nach dem Wegfall von Getreideabgaben und dem spätmittelalterlichen Handelsaufschwung erhielt die bis anhin extensiv betriebene Viehhaltung eine zentrale Bedeutung. Die Ob- und Nidwaldner tauschten in Luzern (wichtigster Marktort der Urschweiz) von nun an Fleisch- und Molkereiprodukte gegen Getreide und hatten seit dem 16. Jh. regen Anteil am Export nach Norditalien. [1]

Durch den Wandel in der Produktion wurden Ackerflächen zu Wiesland, und Alp- und Talwirtschaft traten in eine organische Beziehung. Die dezentralisierte Wirtschaftsform bedingte eine Streuung von Wohn- und Ökonomiegebäuden. Der direkte Bezug von Streusiedlung, Landschaft und Ortschaften blieb bis zur Industrialisierung bestehen. Eine grosse Rolle spielte lange Zeit auch der Obstbau, welcher sich beispielsweise in grossen Obstbaumbepflanzungen im Schwemmkegel des Lauibaches äusserte. Der Obstbau ging zwar zurück (ebenso der reiche Nussbaumbestand), ist aber noch heute durch den Obstbaumbestand erkennbar und durch vereinzelt erhaltene Dörröfen belegt. [2]

Damals wie heute spielte der Nebenerwerb für die Landwirtschaft eine grosse Rolle. Bis ins 18. Jh. gab es aufgrund der einseitigen Ausrichtung auf die Landwirtschaft kaum Nebenerwerbsmöglichkeiten. Ende des 18. Jh. führte der damalige Abt von Engelberg die Seidenkämmlerei ein und ermöglichte der armen Bevölkerung einen Zusatzverdienst durch Heimarbeit. In der 2. Hälfte des 19. Jh. kamen die Seidenweberei und die Baumwollspinnerei auf, in deren Blütezeit in fast jeder Ob- und Nidwaldner Stube ein Webstuhl stand. Abgelöst wurde die Weberei durch das Strohflechten und die Hütlerei, bis auch diese 1930 der Mechanisierung zum Opfer fielen. Mit dem Aufkommen von Gewerbe und Industrie in Unterwalden, boten sich schliesslich neue Nebenerwerbsmöglichkeiten, die nun vermehrt ausserhalb des Hofes lagen. [3]

Nach einer schleppenden Weiterentwicklung zu Beginn des 20. Jh., profitierte die Landwirtschaft vom wirtschaftlichen Aufschwung nach dem 2. Weltkrieg. Der technische Fortschritt (Mechanisierung, Einsatz chemischer Mittel) ermöglichte eine bis anhin ungesehene Rationalisierung und Produktionssteigerung. Dies führte jedoch auch zu einer Anpassung der Landschaft (Ausbau Strassen, Eindolung Gewässer, Reduktion von Hecken und Bäumen, Einebnen des Terrains) an die modernen Maschinen und Herstellungsmethoden und zu einem Rückgang der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung. Die Landwirtschaftsbetriebe wurden oftmals zusammengelegt und dadurch stetig vergrössert. Der Bedarf nach optimierten Betriebsabläufen für eine günstige Nahrungsmittelproduktion zog schliesslich auch grössere Ökonomiebauten nach sich und machte bestehende Landwirtschaftsbauten obsolet. Verschärft wurde dies durch die gesellschaftliche Forderung nach strengeren Tierschutzbestimmungen und den Platzbedarf für den größer werdenden Maschinenpark. [4]

Um die Landesversorgung nach den Weltkriegen sicherzustellen, wurde der Versorgungsauftrag der Landwirtschaft rechtlich verankert. Die damit einhergehende Subventionspolitik, verbunden mit der staatlichen Absatz- und Preisgarantie, führte jedoch zu Überproduktion und die intensive Landwirtschaft brachte auch ökologische Probleme mit sich. 1996 bestätigte das Stimmvolk schliesslich einen neuen Landwirtschaftsartikel, der eine ökologischere und nachhaltigere Nahrungsmittelproduktion forderte. Das 21. Jh. stellt indessen aufgrund des schwierigen wirtschaftlichen Umfeldes (Liberalisierung der Märkte, Absinken Produzentenpreise, etc.) nicht nur Kleinbetriebe vor Herausforderungen. Das geringe landwirtschaftliche Einkommen ist kaum mehr ausreichend und immer mehr Bäuerinnen und Bauern kombinieren ihre Tätigkeit mit einem ausserlandwirtschaftlichen Nebenerwerb. Dies sind einige der Gründe weshalb zwischen 2000 und 2010 insgesamt 11‘500 Bauernhöfe den Betrieb aufgaben. Der Rückgang der Bauernhöfe schritt aber auch schon im 20. Jh. stetig voran. Zwischen 1955 und 2004 reduzierte sich deren Anzahl schweizweit von 206‘000 auf 66‘000, die Zahl der ständigen Arbeitskräfte von 421‘000 auf 92‘000. Auch heute noch besteht die zentrale Aufgabe der Landwirtschaft in der Nahrungsmittelversorgung. Die Landwirtinnen und Landwirte leisten darüber hinaus aber auch einen Beitrag zur Förderung der Biodiversität, zur Pflege der Kulturlandschaft und dem Schutz der Ressourcen. Alle diese gemeinwirtschaftlichen Leistungen werden mit Direktzahlungen des Bundes gezielt unterstützt. [5]

[1] Vgl. Eidgenössisches Departement des Innern: ISOS Kantone Obwalden und Nidwalden. 1992, S.40
[2] Vgl. Eidgenössisches Departement des Innern: ISOS Kantone Obwalden und Nidwalden. 1992, S.41
[3] Vgl. Eidgenössisches Departement des Innern: ISOS Kantone Obwalden und Nidwalden. 1992, S.50
[4] Vgl. Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.1993, S. 34f
[5] Vgl. https://www.landwirtschaft.ch/wissen/agrargeschichte/entwicklung-in-der-schweiz (16.04.2019)

Definition Streusiedlung

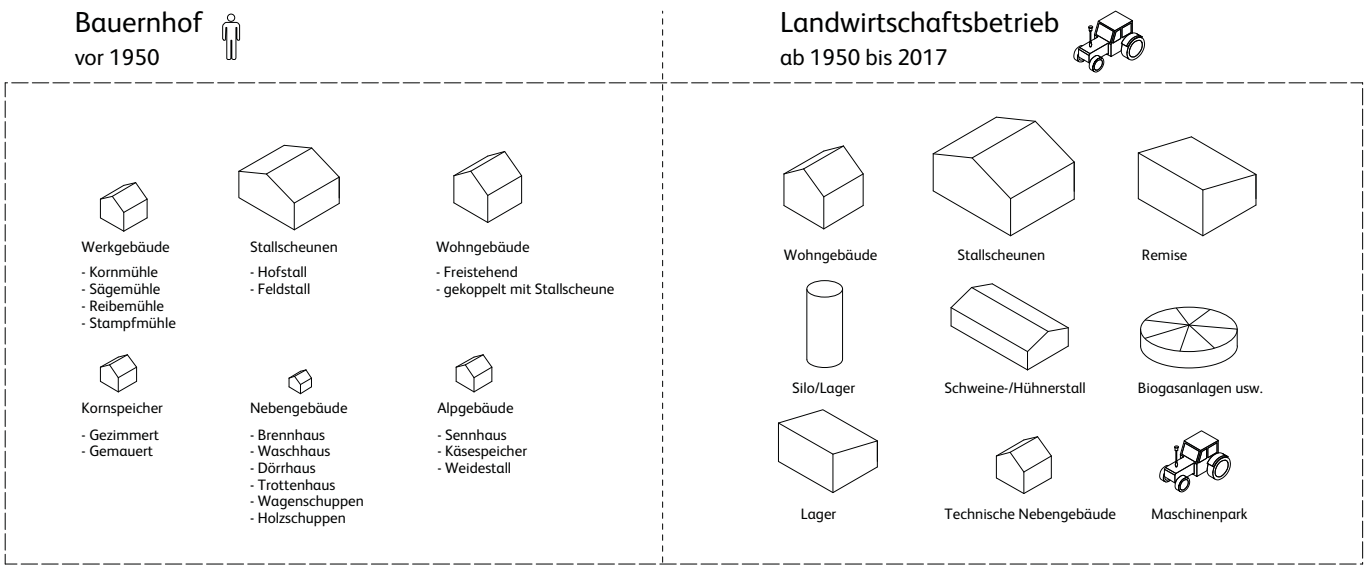
«Eine Einzelhofsiedlung ist ein mehr oder weniger grosses Gebiet, in dem nur Einzelhöfe vorkommen. Einzelhöfe bestehen aus einer einzigen, meist landwirtschaftliche Wohn- und Arbeitsstätte und werden gewöhnlich nur von einer Familie bewohnt und bewirtschaftet. Sie können aus einem einzigen, mehrfunktionalen Gebäude (Einhof), aus zwei Gebäuden, meist Wohn- und Ökonomiegebäude (Zwei- oder Zwiehof), oder aus mehreren Gebäuden (Gruppenhof) gebildet sein. Die Hauptgebäude mit Wohnfunktion liegen in der Einzelhofsiedlung mind. 100 m voneinander entfernt, andernfalls handelt es sich um eine Gruppensiedlung. Ein Sonderfall der Einzelhofsiedlung ist die Streusiedlung. Sie besteht aus Einzelhöfen, bei denen die spezialisierten Ökonomiegebäude mehr oder weniger regelmässig über die ganze landwirtschaftliche Nutzfläche verteilt sind; dadurch entsteht ein relativ dichtes Siedlungsmuster aus Einzelgebäuden. [...] Einzelhofsiedlungen dominieren - seit der frühen Neuzeit deutlich erkennbar - im Hügelgebiet des höheren Mittellandes mit Feldgraswirtschaft und im nordalpinen Streusiedlungsgebiet mit Viehwirtschaft. [...] Gesamthaft ist die Einzelhofsiedlung trotz hoher Persistenz von Siedlungsstrukturen durch Anpassung an veränderte wirtschaftliche, soziale und rechtliche Bedingungen und als Folge technischer Entwicklungen einem steten Wandel unterworfen. Dadurch verschwinden Einzelhofsiedlungen durch Konzentrations- und Wüstungsprozesse oder es entstehen neue durch Dezentralisations- oder Landnahme- und Ausbauprozesse.»

Quelle: Historisches Lexikon der Schweiz (http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D7948.php, 17.10.2005)

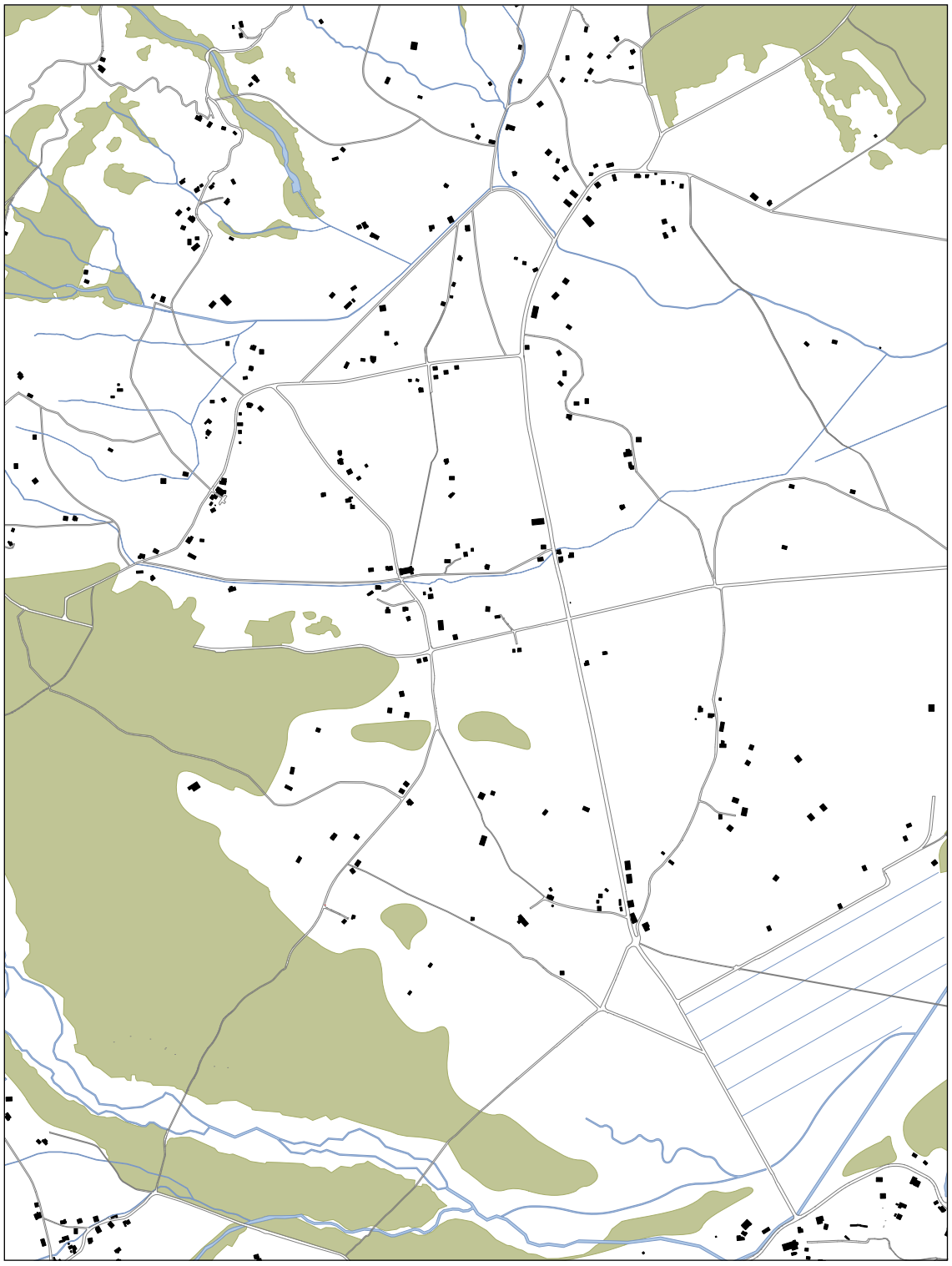
Streusiedlung Grossteiler Ebene

Für die Streusiedlung der Grossteiler Ebene, waren die Landwirtschaft und der enge Bezug zur Natur seit jeher die treibenden Kräfte. Während der Strukturwandel in der Landwirtschaft im 20. Jahrhundert Fahrt aufnahm, wurde der Natur mit unterschiedlichen Massnahmen Einhalt geboten. So war die Verbauung der Bäche zum Schutz des Talbodens seit 1897 ein wiederkehrendes Thema.

Um die Siedlungsentwicklung in der Grossteiler Ebene seit 1900 nachzuvollziehen, folgt auf den nächsten vier Seiten eine Analyse zu vier Etappen:
- Phase 1: Stand um 1903
- Phase 2: 1903 - 1941
- Phase 3: 1941 - 1981
- Phase 4: 1981 - 2013

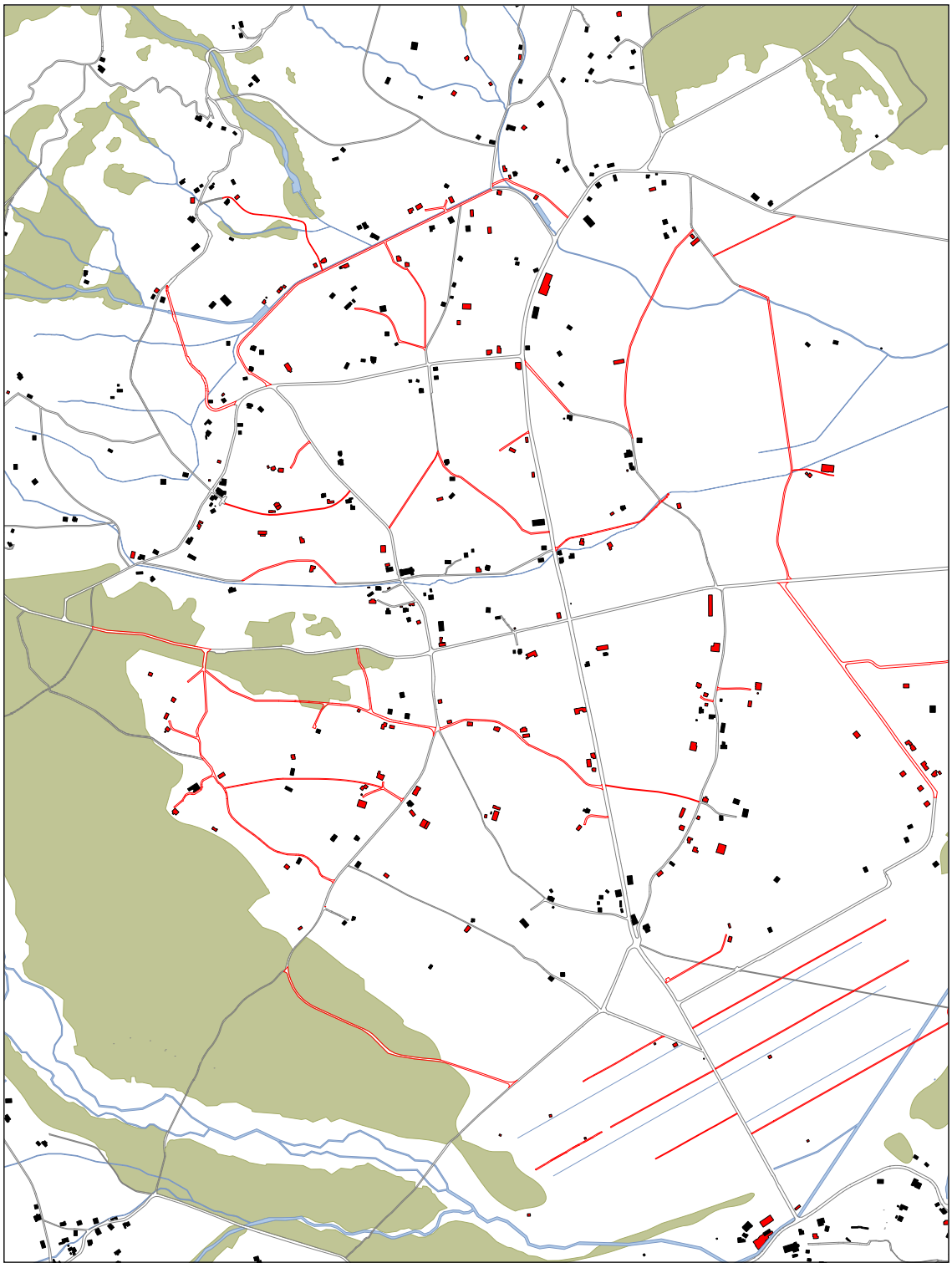


Vergleich Gebäudetypen Landwirtschaft vor und nach 1950. Abbildung: Timo Walker, freie Master-Thesis HSLU FS 2017



Grossteiler Ebene um 1903

Grossteil ist 1903 ein typisches Streusiedlungsgebiet ohne eigentliches Zentrum. Es kann aufgrund seiner Topografie in Hanglage und Talebene unterteilt werden. Die Talebene ist eine fruchtbare und gut bewirtschaftbare Fläche, die von Osten nach Westen leicht ansteigt. Sie wird durchzogen von zwei Bächen, die durch ein feines Gewässernetzwerk von den Hängen her gespeist werden. Überlagert ist die Ebene zudem mit unterschiedlich stark ausgebauten Wegverbindungen, wobei es eine klare Nord-Süd Haupterschliessung gibt. Die einzelnen Hofstätten sind in der Ebene verstreut angeordnet und verdichteten sich im Laufe der Zeit teilweise zu kleineren Gruppen. Wie viele nordalpine Gebiete ist die Grossteiler Ebene bestimmt durch die Viehwirtschaft, welche durch einen beachtlichen Bestand an Obstbäumen ergänzt wird.



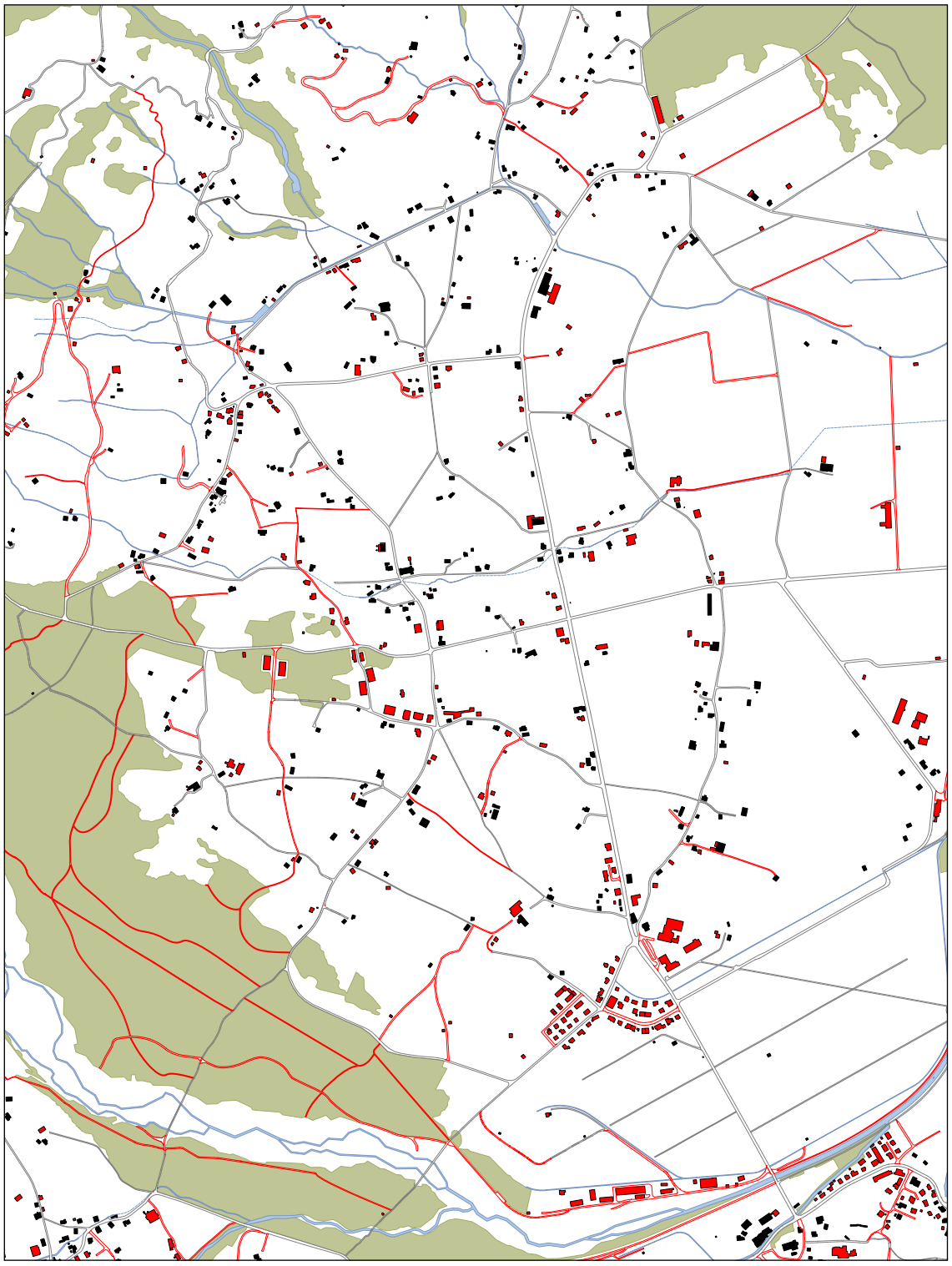
Grossteiler Ebene 1903 - 1941

Bis 1941 gab es unterschiedliche Bereinigungen und einen Ausbau der Erschliessung. Damit einher ging auch eine Zunahme der Gebäudeanzahl. Im Bereich des Grundwalds gab es in dieser Periode Rodungen, welche unter anderem eine Lichtung mit neuen Gebäuden zu Tage förderte. Grundsätzlich gab es in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zwar eine Zunahme der Gebäude, diese verteilten sich jedoch im Sinne der Streusiedlung.

bestehend

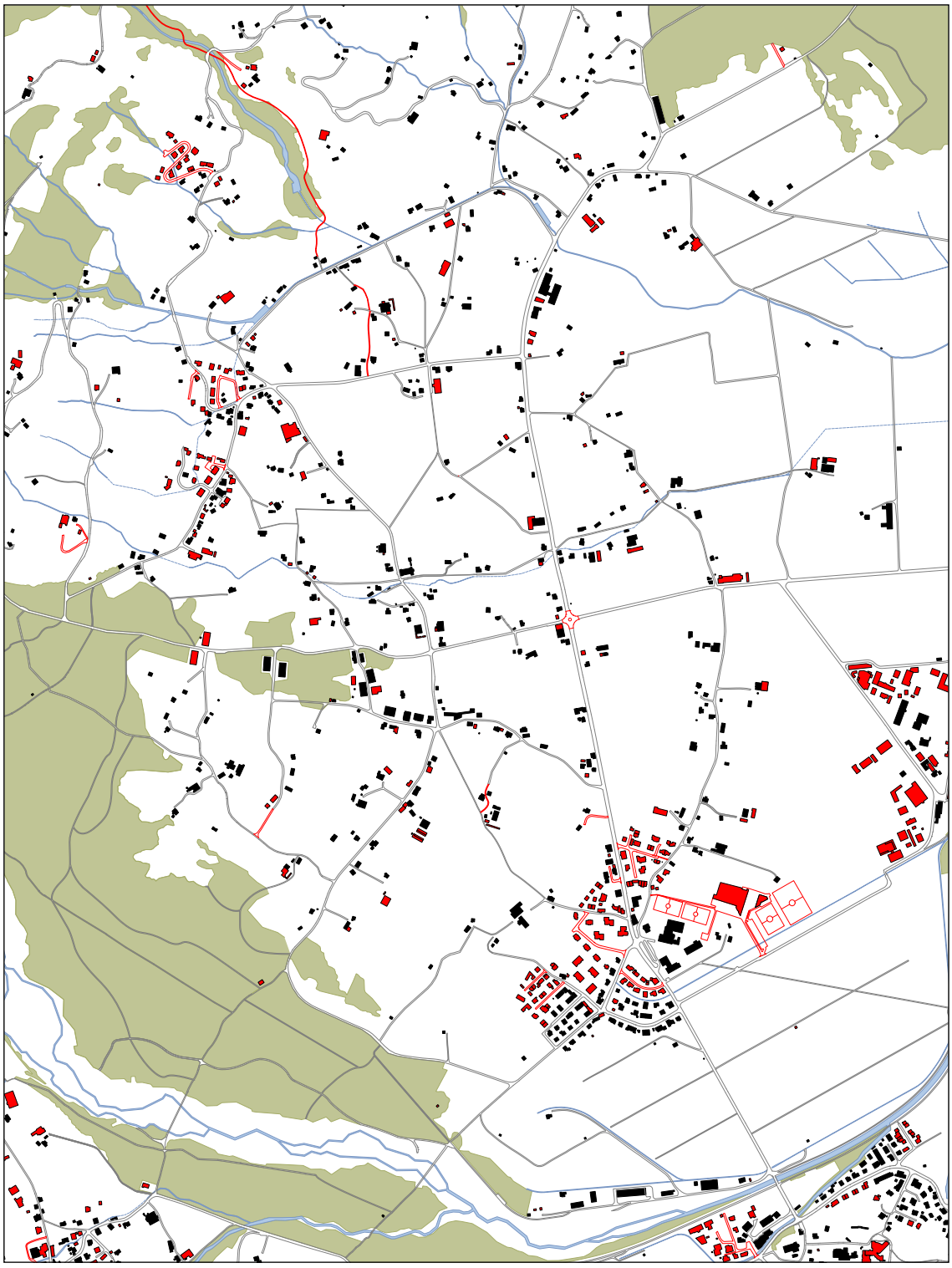
neu

Verwendung historischer Pläne als Grundlage - Angaben ohne Gewähr



Grossteiler Ebene 1941 - 1981

Mit der Trockenlegung des Ried zwischen Rütibach und Schwerzbachstrasse wurde eine grosse Fläche nutzbar gemacht. Das Gebiet Ried wurde bis heute kaum bebaut und taucht als fast unbebaute Leerstelle am Rand des Streusiedlungsgebietes auf. Neben der Anpassung des Ried wurden zudem Teilbereiche von Bachläufen eingedolt. In dieser Zeitspanne entstanden auch diverse Bebauungsstrukturen, welche keinen direkten Bezug zur Landwirtschaft hatten. Im Bereich des Schulhauses wurden Wohnquartiere ergänzt, innerhalb der Streusiedlung liessen sich grössere Gewerbebetriebe nieder, beim Grundwald und am Forstwald entstanden militärische Bauten und am Hang wurden Wohnhäuser (ausserhalb des Planausschnittes) gebaut, die sich zu einzelnen Gruppen formierten. Für die Landwirtschaft erstellte man zudem neue Stallscheunen, welche mit grösseren Volumen und veränderter Materialisierung das Bild der Streusiedlung zu verändern begannen.



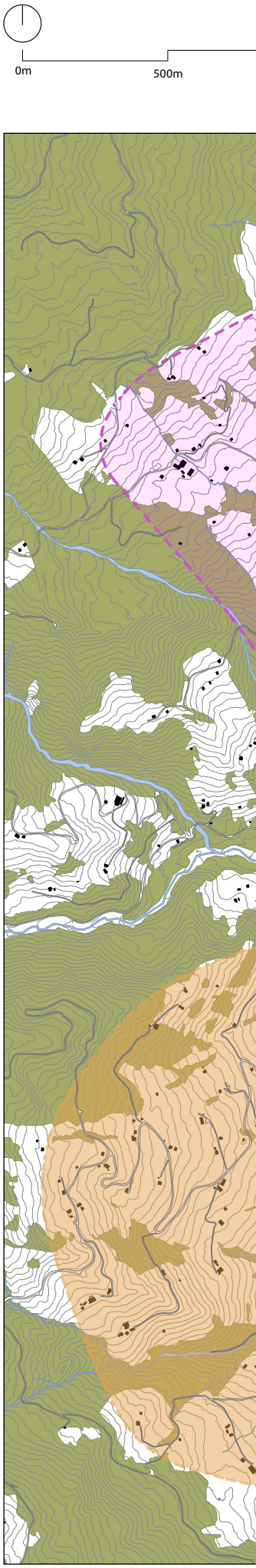
Grossteiler Ebene 1981 - 2013

In der Periode seit 1981 fand in der Grossteiler Ebene eine weitere Verdichtung statt. Im Gebiet Rüti bildeten sich zwei Wohnzonen. Auch das Gebiet beim Schulhaus hat sich weiter verdichtet und ist heute einer der drei grösseren Siedlungsschwerpunkte in Giswil. Die Zunahme der Wohnbauten und die Intensivierung der Landwirtschaft gingen gerade in der Ebene Hand in Hand mit einem Ausbau der Infrastruktur. Auch die Stallscheunen wuchsen aufgrund neuer Tierschutzbestimmungen und einem zunehmenden Maschinenpark nochmals. Siedlung, Infrastruktur und landwirtschaftliche Nutzbauten veränderten gemeinsam mit dem über das ganze 20. Jahrhundert anhaltenden Rückgang des Obstbaumbestands das Landschaftsbild spürbar.

bestehend

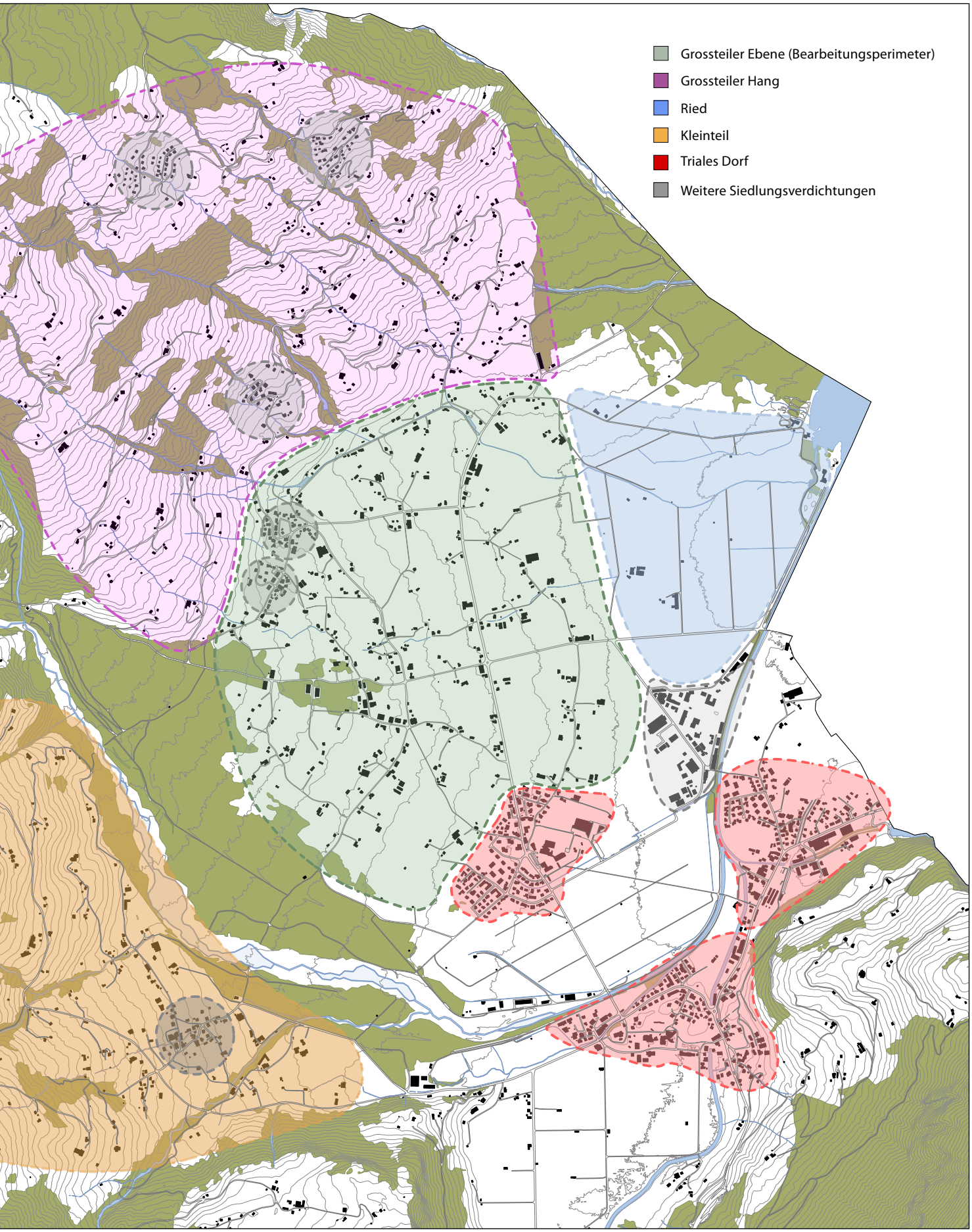
neu

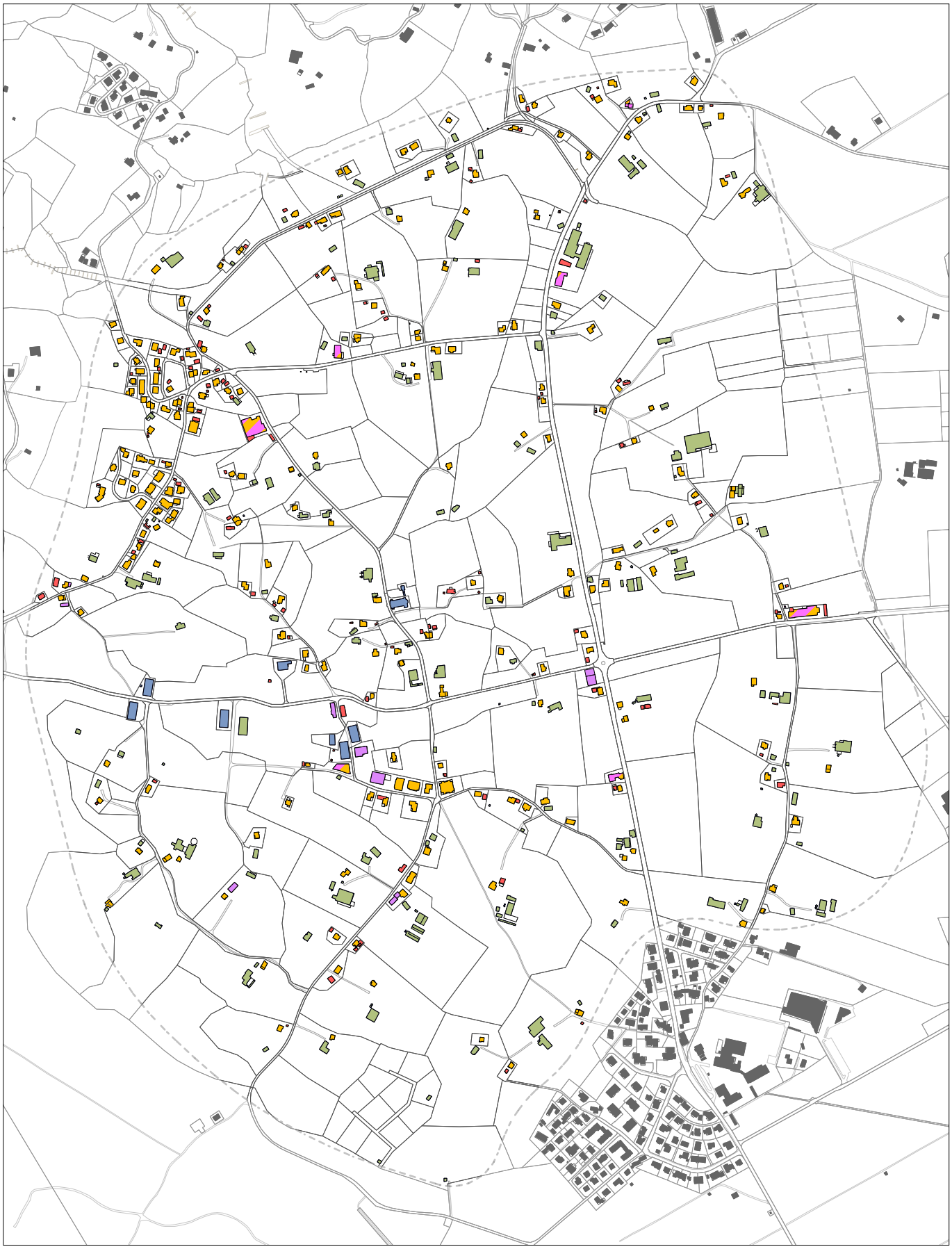
Verwendung historischer Pläne als Grundlage - Angaben ohne Gewähr



Giswil setzt sich aus unterschiedlichen Teilgebieten zusammen. Den Kern bildet das «Triale Dorf». Die drei Siedlungsteile übernehmen mit Bahnhof, Kirche und Schule unterschiedliche Zentrumsfunktionen. Dazu kommen vier Gebiete, die mehrheitlich ausserhalb der Bauzone liegen. Im Osten gegen den Sarnersee liegt der Bereich Ried, der mit seinen wenigen Gebäuden und der geringen Anzahl an Bäumen eine grosse Freifläche bildet. Die weiteren Gebiete sind durch Streusiedlungen geprägt: Der Kleinteil an Hanglage im Südwesten und der Bereich Grossteil, welcher sich in Hang und Ebene unterteilen lässt. Die Ebene ist im Norden durch die Topografie, im Osten durch das Ried, im Süden durch das Baugebiet und im Westen durch den Wald begrenzt. Auf den beschriebenen Teilbereich fokussiert auch das Projekt «Weiterentwicklung Streusiedlung Grossteiler Ebene» der Gemeinde Giswil. Im Gross- und Kleinteil haben sich im Laufe der Zeit einzelne Verdichtungen von Gebäuden mit vorwiegender Wohnnutzung gebildet, die für die Streusiedlung untypisch sind. Eine weitere Siedlungsverdichtung ist das Gewerbegebiet südlich des Ried.

1000 m

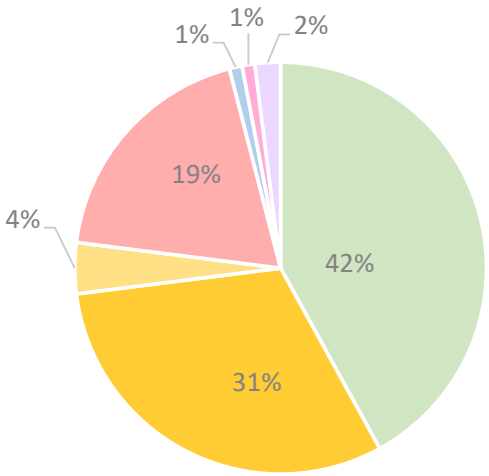

Grossteiler Ebene (Bearbeitungsperimeter)
Grossteiler Hang
Ried
Kleinteil
Triales Dorf
Weitere Siedlungsverdichtungen



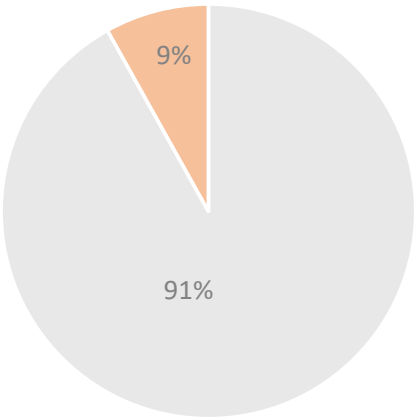
Wohnen
Landwirtschaft
Gewerbe
Öffentliche Nutzungen
Sonderbauten

Quelle: Gemeinde Giswil / Alle Angaben ohne Gewähr

	Anzahl	Anteil
Gebäudeteile in der Grossteiler Ebene	**726**	**100%**
Wohnnutzung	**223**	**31%**
Landwirtschaftsbezogene Wohnnutzung	**28**	**4%**
Landwirtschaft	**306**	**42%**
Sonderbauten	**141**	**19%**
Gewerbe	**7**	**1%**
Wohn- und Gewerbebauten	**7**	**1%**
Öffentliche Bauten (inkl. Militäranlagen)	**14**	**2%**
Untergeordnete Lager resp. Leerstände	**64**	**9%**



Nutzungsverteilung in der Grossteilerebene

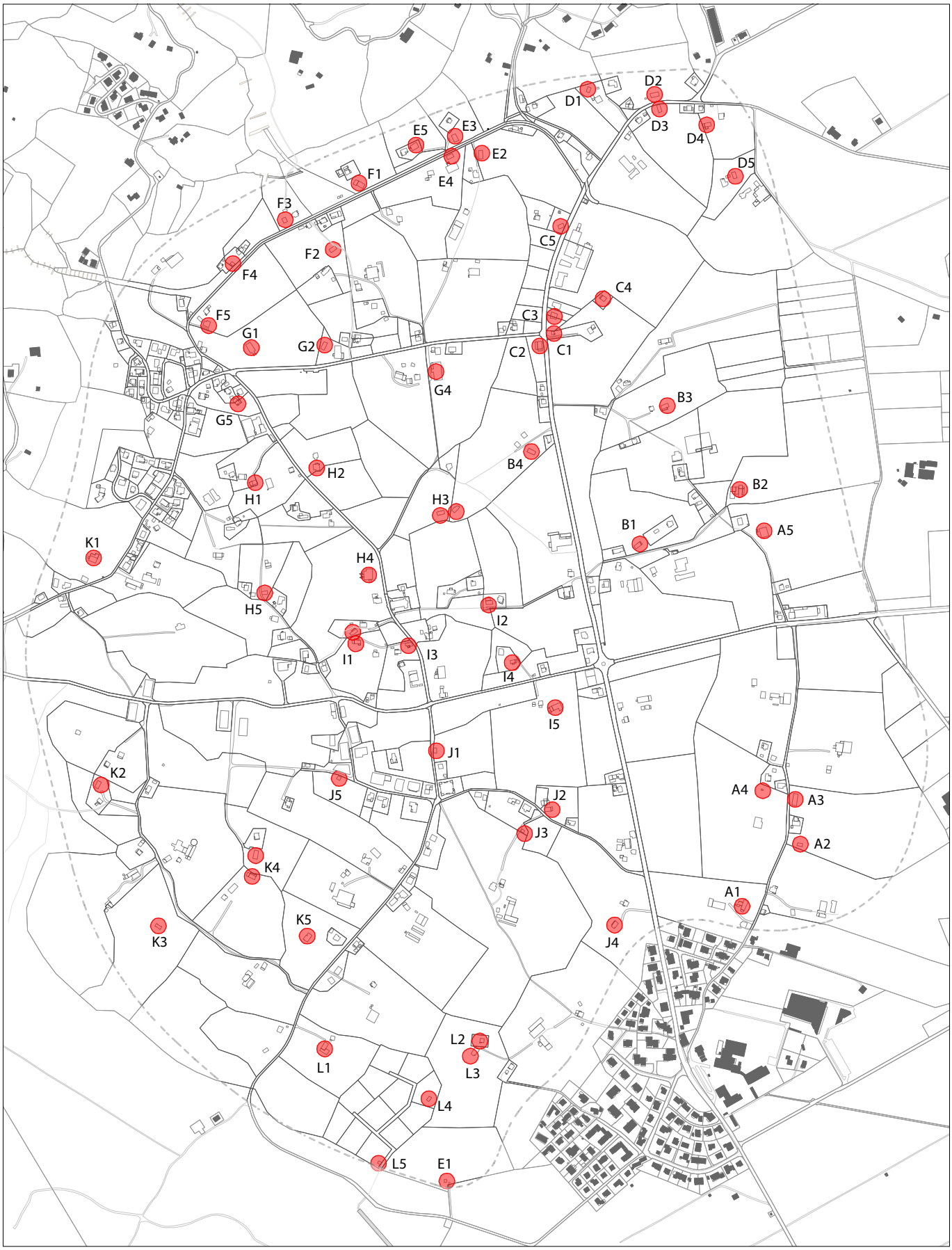


Untergeordnete Lager im Verhältnis zu allen Gebäude

In der Grossteiler Ebene kommen unterschiedliche Nutzungen zusammen. Am Prägendsten ist sicher die Landwirtschaft. Insgesamt gibt es 36 Betriebe, deren Betriebszentren in der Grossteiler Ebene liegen. Diese leisten einen wesentlichen Beitrag für den Erhalt und die Pflege der Kulturlandschaft. Die meisten Gebäude in der Ebene sind denn auch der Landwirtschaft zugehörig. Fast 20% dieser landwirtschaftlichen Bauten werden aufgrund des Strukturwandels allerdings nur noch als Lager genutzt oder stehen leer.

Der Kanton Obwalden weist im schweizweiten Vergleich eine verhältnismässig grosse Anzahl an Wohnbauten ausserhalb der Bauzone auf. Auch die Grossteiler Ebene ist grundsätzlich keine Bauzone. Es gibt innerhalb des Gebietes jedoch einzelne Bauzonen für Wohnen und Gewerbe. Dies ist einer der Gründe für die hohe Anzahl an Bauten für nichtlandwirtschaftliches Wohnen. Es gibt aber auch ausserhalb der Bauzonen viele Wohngebäude ohne landwirtschaftlichen Bezug.

Auch Gewerbenutzungen sind in der Grossteiler Ebene von Bedeutung. Von 1900 bis heute waren hier über 40 verschiedene Gewerbebetriebe ansässig. Es gab einen Pferdemetzger, Bäckereien, Schreinereien, Steinhauer, Schuhmacher und vieles mehr. Aktuell sind noch 14 Gewerbebetriebe in der Grossteiler Ebene tätig.

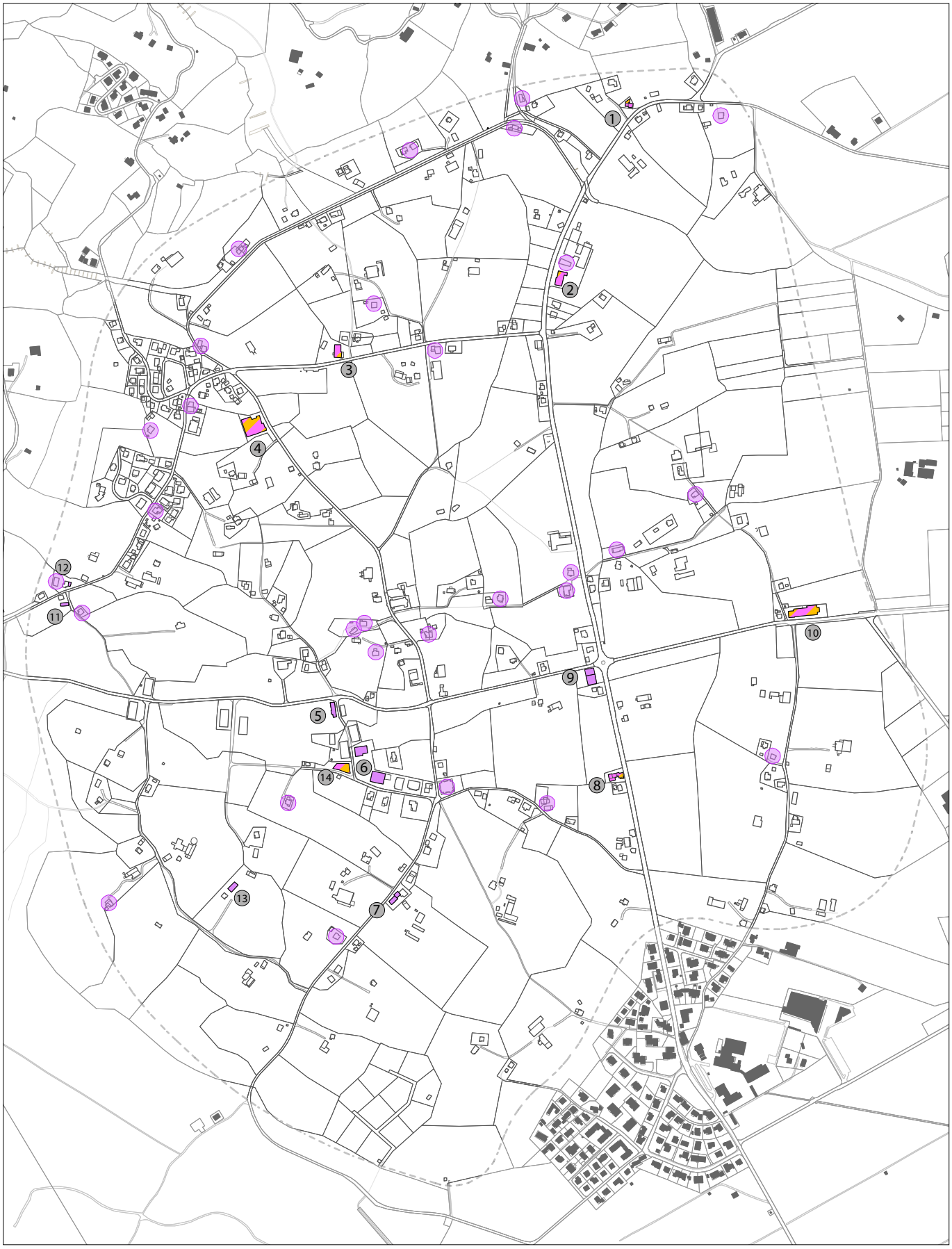


Nicht mehr oder nur noch teilweise landwirtschaftlich genutzte Ökonomiegebäude

Die im Plan markierten Ökonomiegebäude werden nur noch teilweise oder gar nicht mehr landwirtschaftlich genutzt. Bei diesen Gebäuden wird sich über kurz oder lang die Frage stellen, mit welcher Nutzung der Unterhalt gewährleistet werden kann.

Quelle: Gemeinde Giswil / Alle Angaben ohne Gewähr

	1	2	3	4	5
A					
B					
C					
D					
E					
F					
G					
H					
I					
J					
K					
L					



Ehemalige Gewerbenutzungen (seit 1900)

Heutige Gewerbebetriebe

Quelle: Gemeinde Giswil / Alle Angaben ohne Gewähr



1 Schlosserei Bayer GmbH



2 Käserei Windlin AG



3 Landgasthof Grossteil



4 KIA Mechanik AG



5 Riebli Forst AG



6 KAMEX Kaminbau



7 Molkerei-Käserei Schnider AG



8 Burch Eisenwaren GmbH



9 F. Burch Transporte AG



10 Enz Technik AG



11 Gregor Furrer Spenglerei



12 DOGDOG Hundefutter

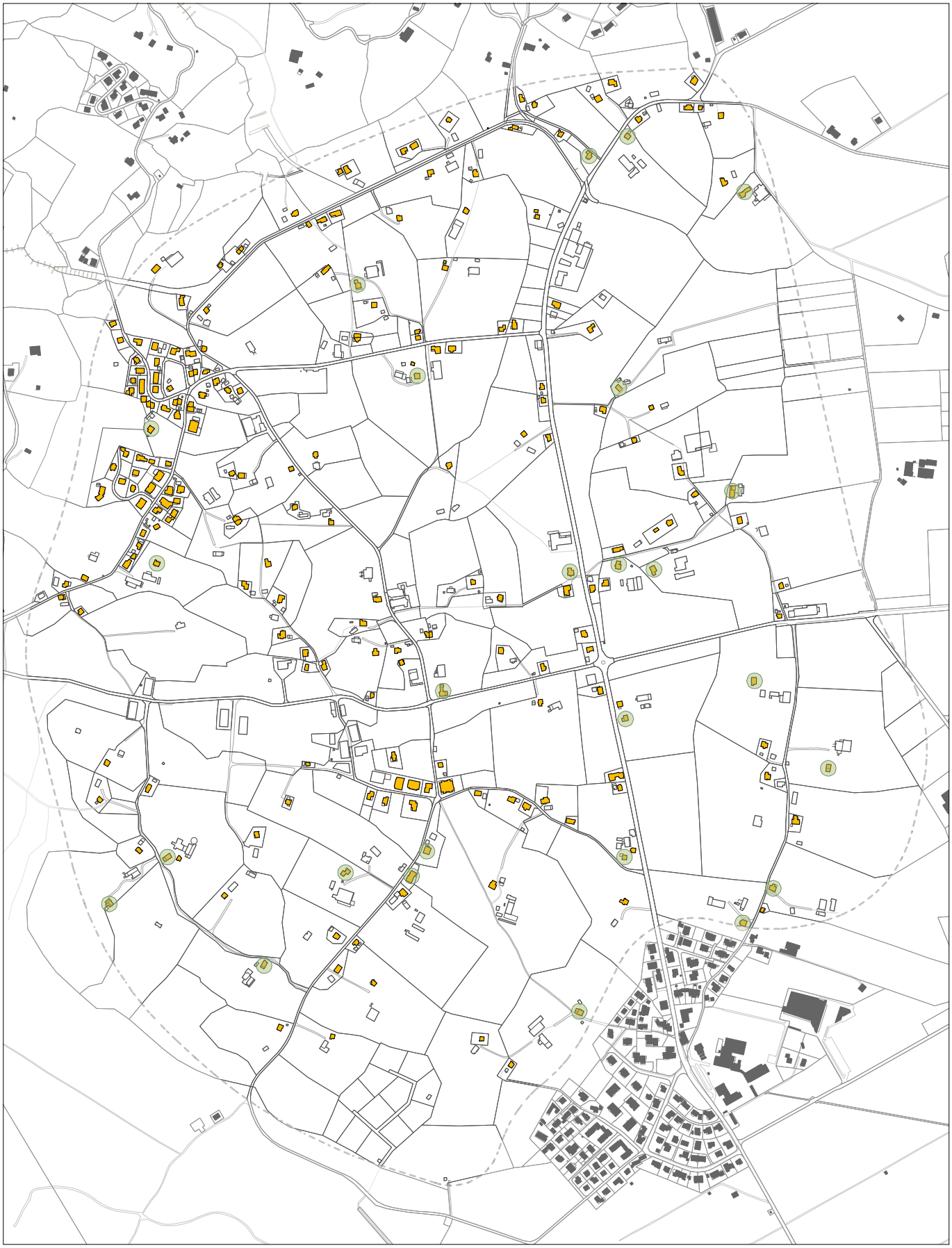


13 Toni Halter Fabrica



14 HW Kleinbus GmbH

0m 250m

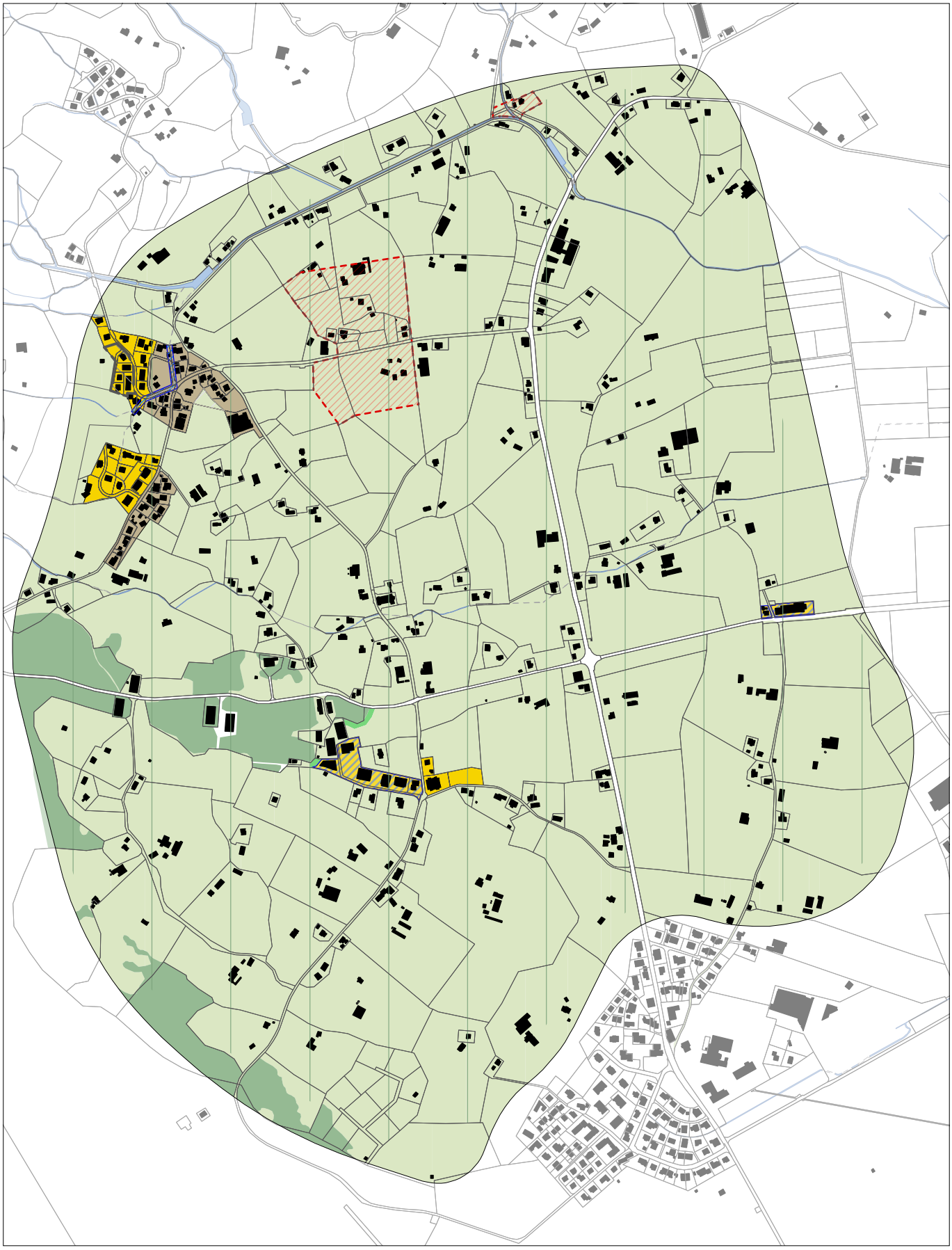


Wohnnutzung

Landwirtschaftsbezogene Wohnnutzung

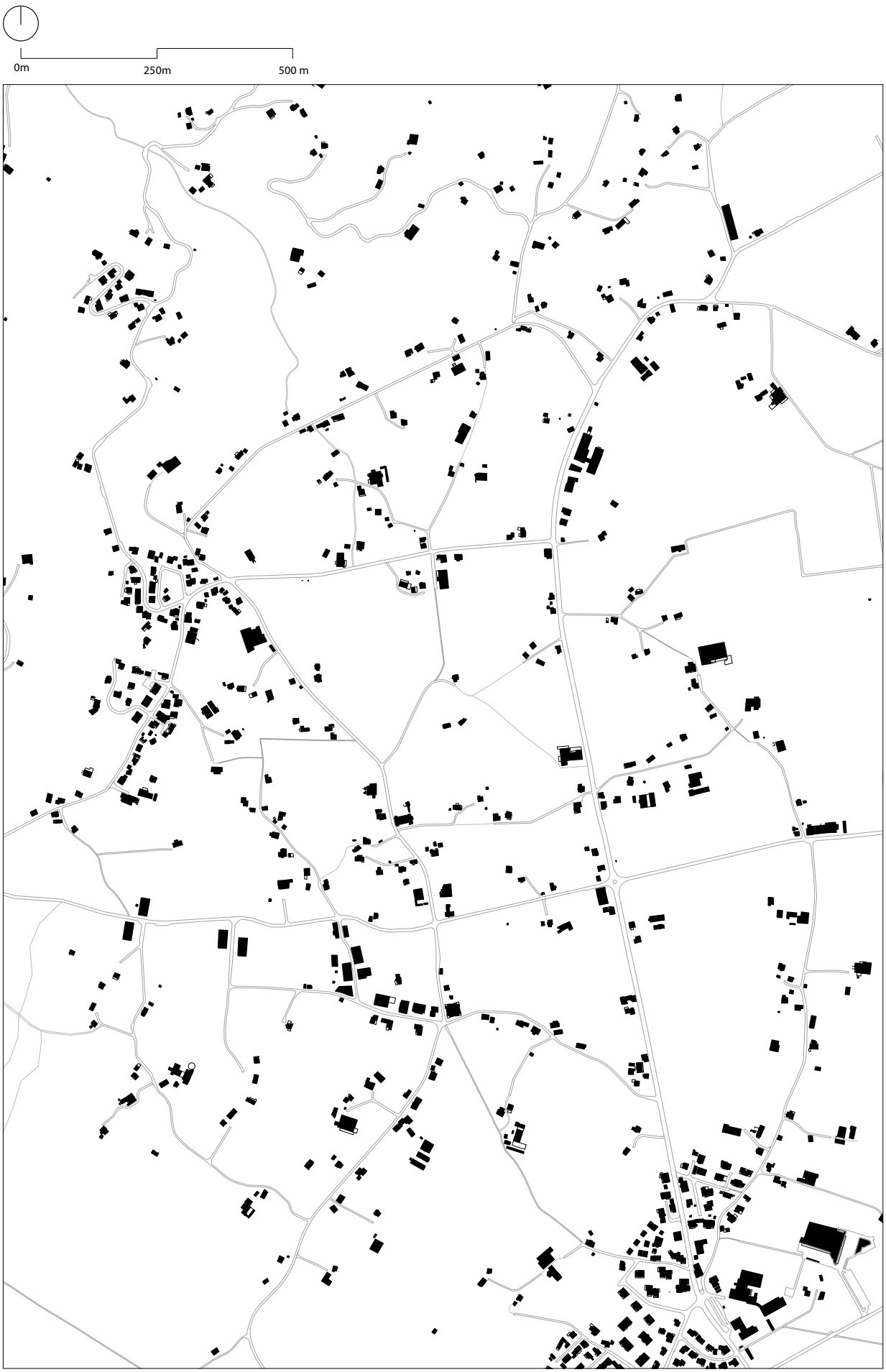
Quelle: Gemeinde Giswil / Alle Angaben ohne Gewähr

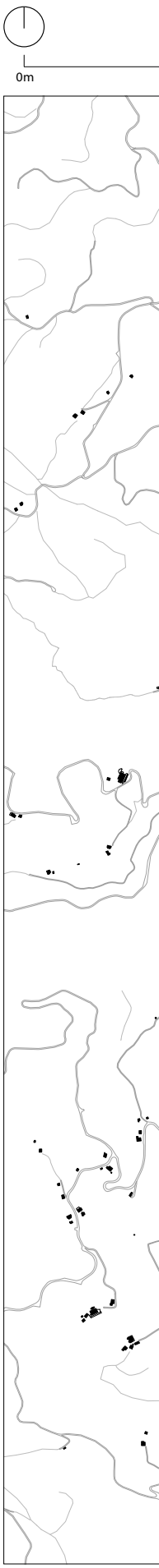
0m 250m



Dorfzone B
Zweigeschossige Wohnzone (W2)
W2 - und Gewerbezone
Landwirtschaft
Grünzone
Wald
Archeo. Schutzzone
Gewässerraum
Gebiet mit besonderer Kulturlandschaft
Quartiersplan

Quelle: Gemeinde Giswil





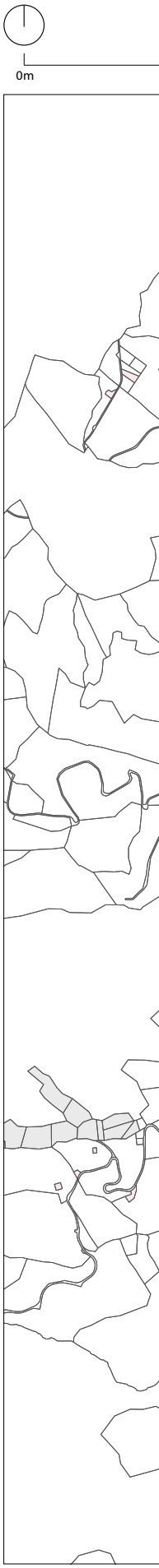
Gebäude

500m 1000 m



Ausgehend von der ursprünglichen Bewirtschaftungsform besteht die Grossteiler Ebene als typisches Streusiedlungsgebiet primär aus Einzelhofsiedlungen, deren Gebäude mehr oder weniger regelmässig über die Landschaft verteilt sind. Der Charakter der Grossteiler Ebene wird durch die verstreute Anordnung der Bauten massgeblich geprägt. Die dadurch entstehende Durchlässigkeit der Landschaft ist eine Qualität der Streusiedlung und sollte nicht durch grössere bauliche Verdichtungen oder übermässig grosse Volumen unterbrochen werden.



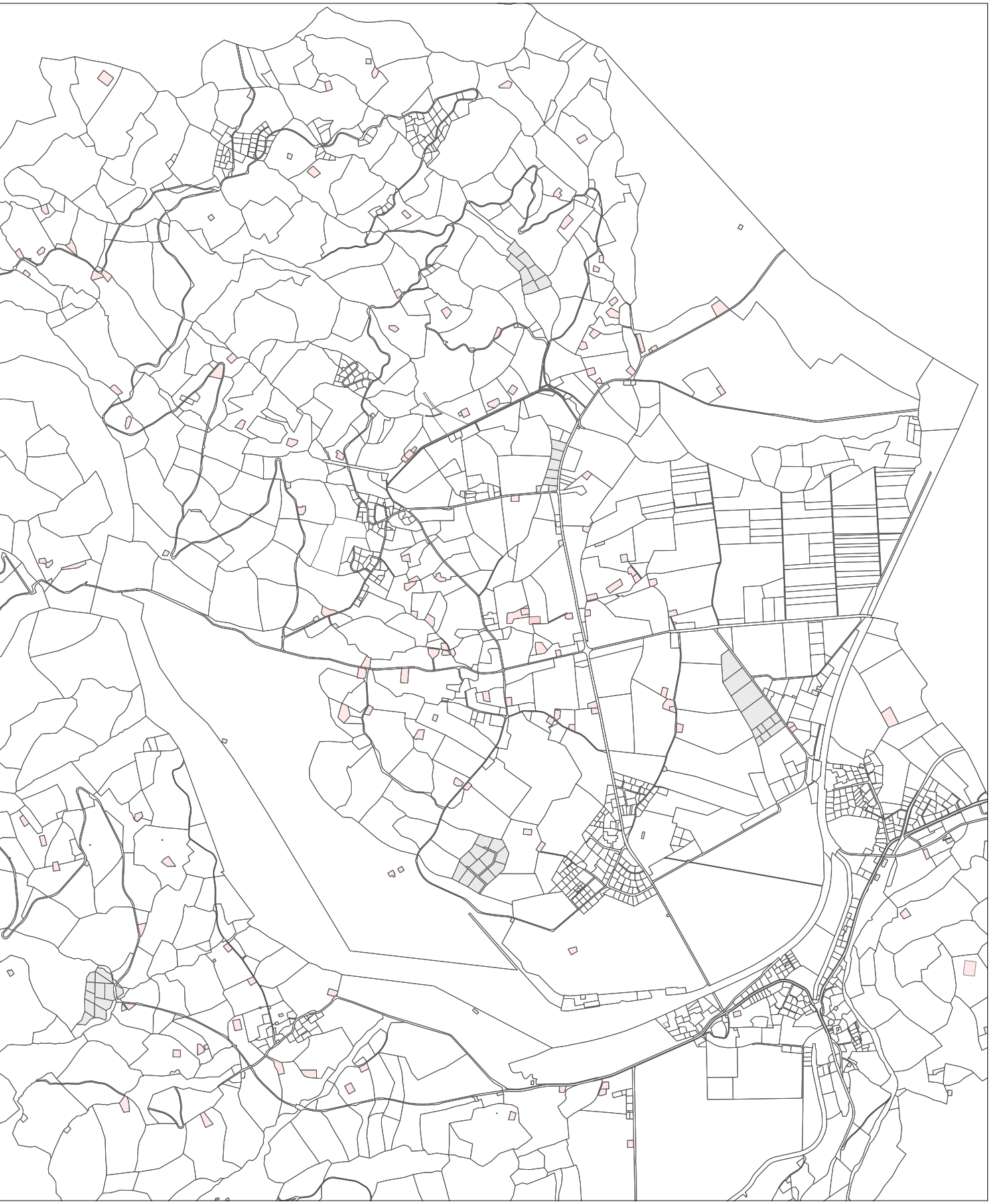


Parzellen

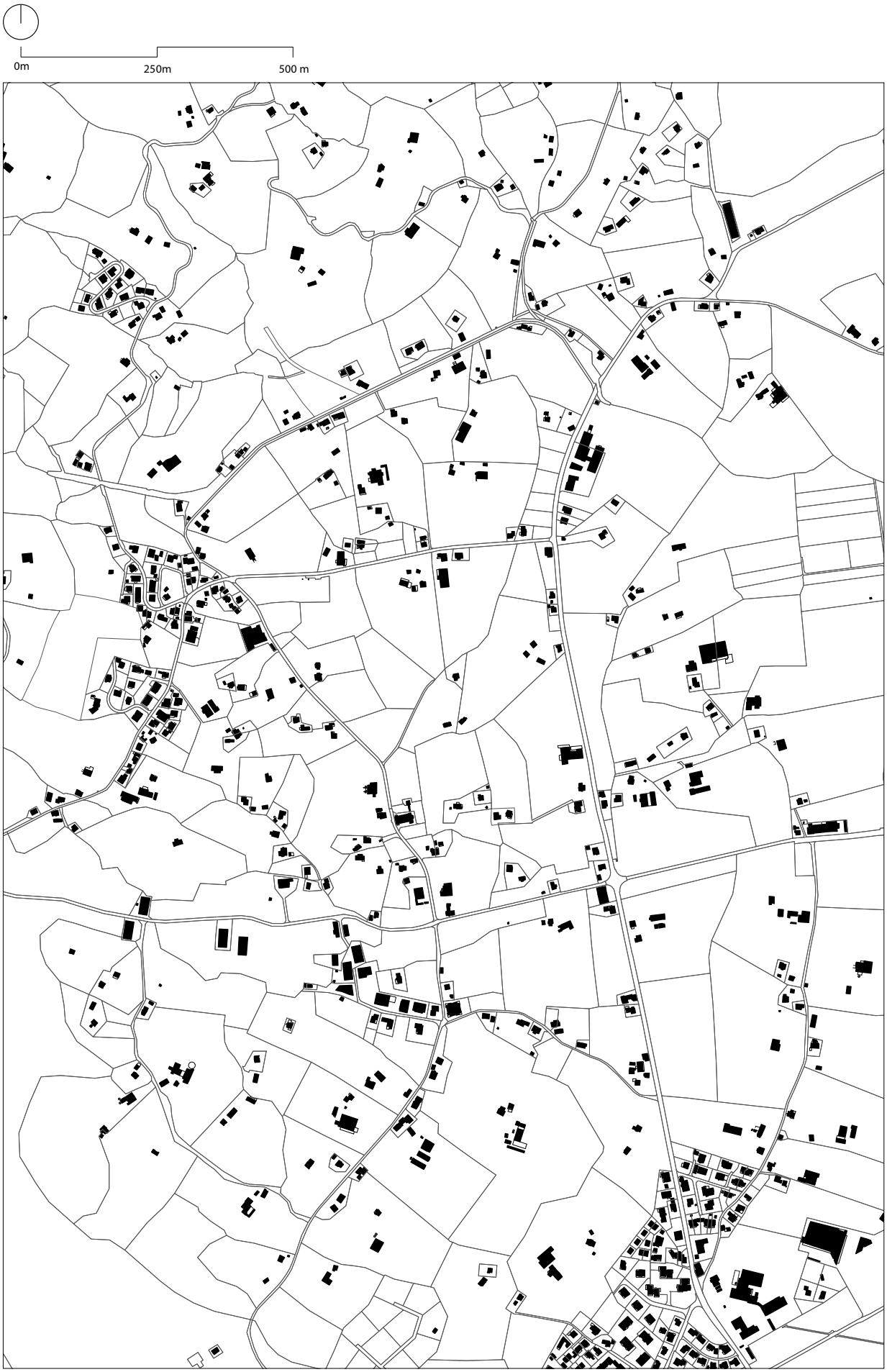
Unbebaute Parzellengruppen

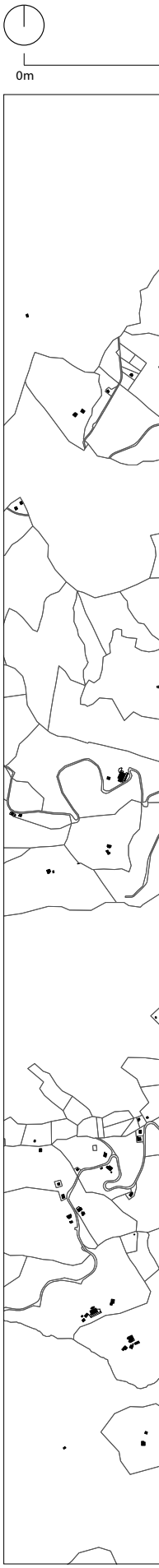
Abparzellierungen

500m 1000 m



Die Darstellung der Parzellierung fördert interessante Ergebnisse zu Tage. Es zeigt sich beispielsweise, dass innerhalb der Landwirtschaftszone bereits vermehrt einzelne Gebäude abparzelliert wurden, die heute mehrheitlich zu Wohnzwecken genutzt werden. Zudem wurden bereits vor längerer Zeit Gebiete ausparzelliert, die jedoch nie bebaut wurden (bspw. am Grossteiler Hang oder südlich der Grossteiler Ebene). Interessant ist auch die unterschiedliche Parzellenstruktur der Grossteiler Ebene im Vergleich zum Ried (Dreifelderwirtschaft), was einen direkten Zusammenhang mit der Form der Bewirtschaftung hat.



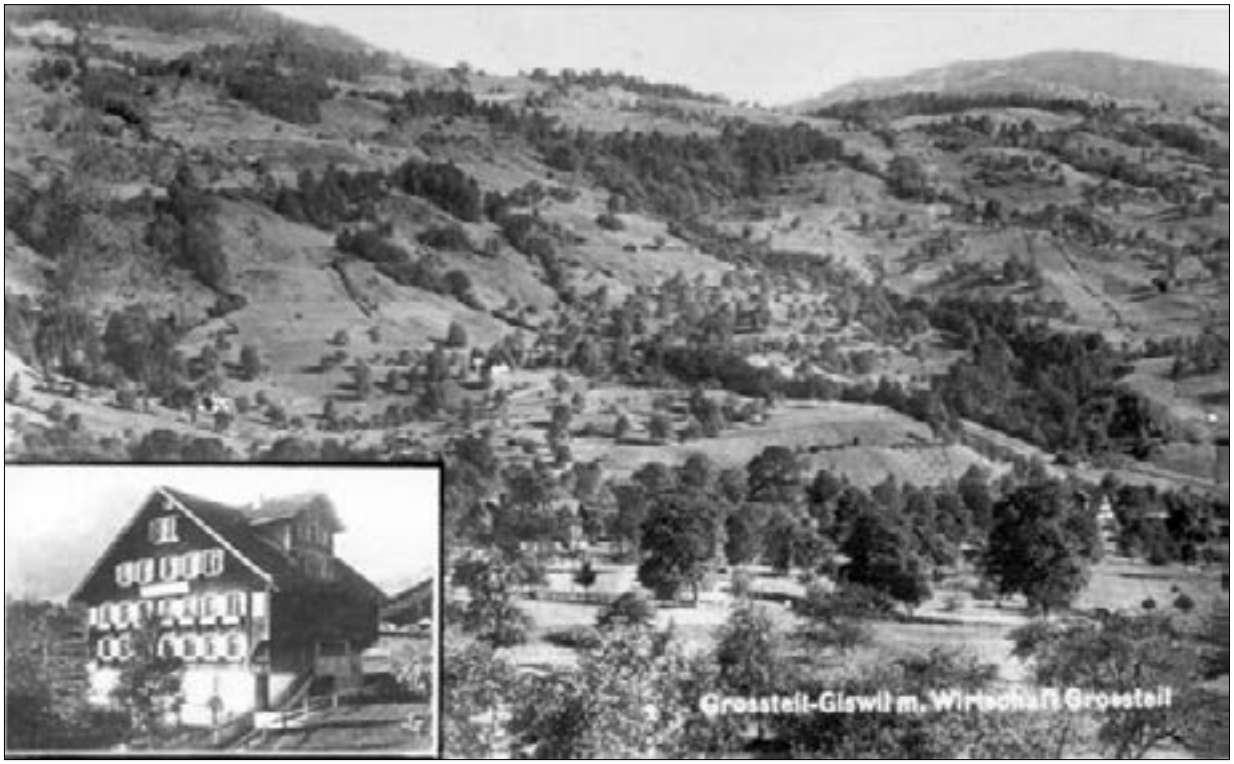


Bestehende Gebäude

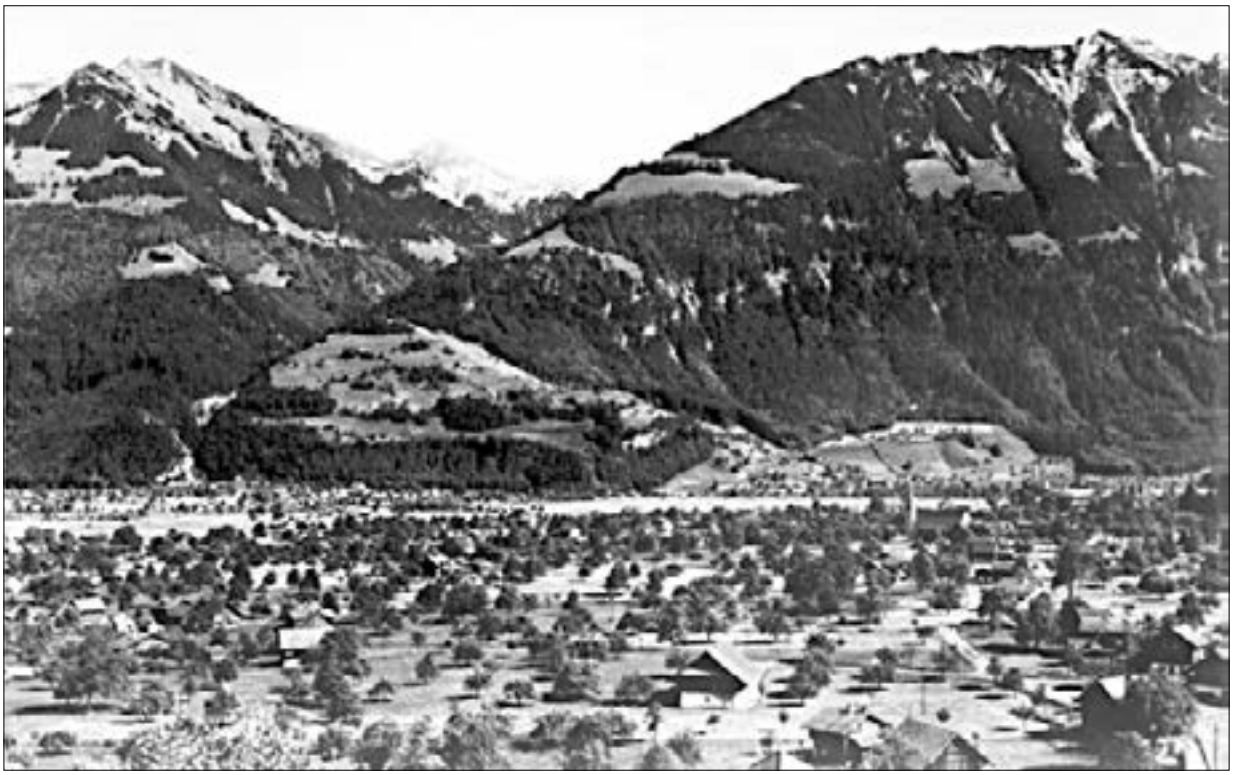
Parzellen

500m 1000 m





Grossteilerberg und Restaurant Grossteil. Foto: B. Imfeld



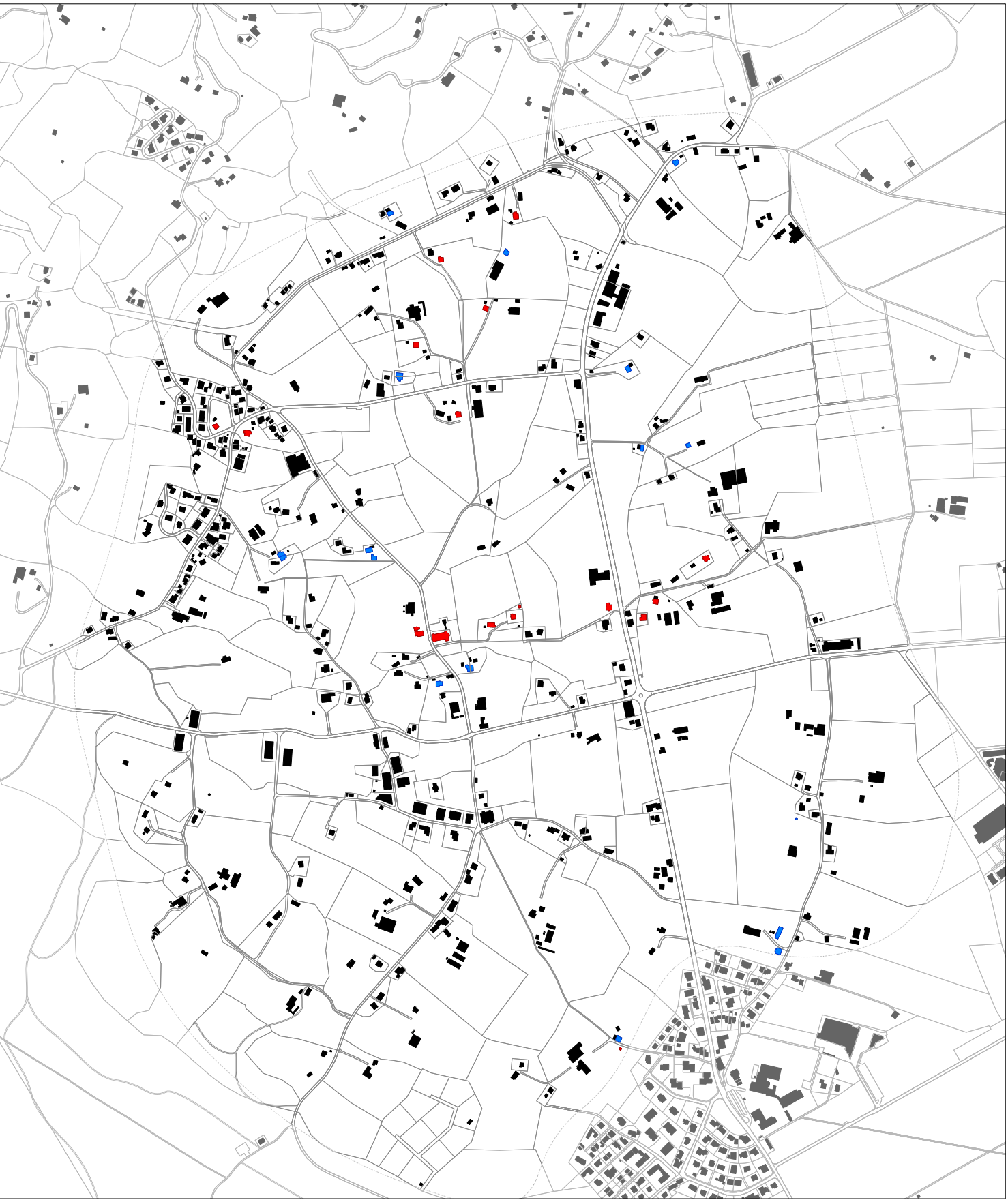
AK Grossteil Blickrichtung Rudenz. Foto: B. Imfeld



Denkmalschutzobjekte von regionaler Bedeutung

Denkmalschutzobjekte von lokaler Bedeutung

250m 500 m



Die Grossteiler Ebene zeichnet sich durch einen grossen Bestand historisch wertvoller Gebäude aus. Dazu gehören insbesondere die Bauernhäuser aus unterschiedlichen Jahrhunderten, welche die Entwicklung der Baukultur im Kanton Obwalden dokumentieren. Einige davon sind im Inventar der schützenswerten Bau- und Kulturdenkmaler des Kantons Obwalden erfasst und beschrieben und eine signifikante Auswahl steht unter Schutz. In der Publikation «Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden» werden sieben Haustypen des Unterwaldner Hauses aufgezeigt. Fünf dieser Haustypen sind mindestens einmal in der Grossteiler Ebene auffindbar. Das baukulturelle Erbe umfasst neben den Bauernhäusern auch historische Ökonomiegebäude wie Speicher, Scheuen oder Dörröfen, die als Zeitzeugen die Entwicklung der Landwirtschaft illustrieren.



Kulturobjekt	Wohnhaus Rüti
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Bergstrasse 4
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	13

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Nageldach
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Muracherstrasse 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	256

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Spycher Chappelenmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Chappelenmatt 1
Objekttyp	Spycher
Parzelle	2279

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Chälenboden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Kälenboden 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	254

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Bünten
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Bünten 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	2087

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Scheune Chappelenmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Chappelenmatt 1
Objekttyp	Stallscheune
Parzelle	2279

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Feld
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Feld 1
Objektyp	Wohnhaus
Parzelle	251

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	19
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Spycher Ey
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Dürrastweg
Objekttyp	Spycher
Parzelle	375

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	5
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	20
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Kapellmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse 7
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	302

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	5
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	20
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Juch
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Juch 2
Objektyp	Wohnhaus
Parzelle	281

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Spycher Kapellmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse
Objekttyp	Spycher
Parzelle	302

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	19
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Spechtsbrenden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Grossteilerstrasse 108
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	816

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Rüti
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Rütistrasse 17
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	289

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	5
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	19
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Chappelenmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Chappelenmatt 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	1831

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Pfarrkirche St. Antonius der Einsiedler
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse
Objekttyp	Kirche
Parzelle	301

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	4
Total	20
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Spechtsbrenden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Spechtsbrenden 7
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	2132

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



Kulturobjekt	Wohnhaus Spechtsbrenden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Spechtsbrenden 4
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	818

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	5
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	19
Bedeutung	regional

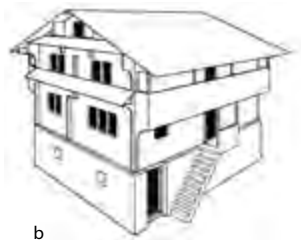


Kulturobjekt	Wohnhaus Obere Spechtsbrenden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Rössligasse 2
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	270

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	18
Bedeutung	regional



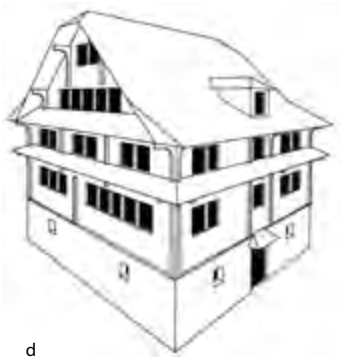
a



b



c



d



Kulturobjekt	Wohnhaus Bünten
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Feld 2
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	252

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Bauernwohnhaus Hirseren
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hirseren 21
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	642

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Unterlinden
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Grossteilerstrasse 130
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	2190

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Ried
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Schrotenmatt 6
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	809

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Zopf
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Zopf 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	807

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Pfarrhaus Grossteil
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse 11
Objekttyp	Pfarrhaus
Parzelle	300

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Chälen
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Rütibachstrasse 6
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	2227

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Schrotenmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Schrotenmatt 2
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	808

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Pfarrhausspycher Grossteil
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse 13
Objekttyp	Stallscheune
Parzelle	300

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Ey
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Dürrastweg 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	375

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Dörrhaus Hirseren
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hirseren
Objekttyp	Dörrhäuschen
Parzelle	2178

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	4
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Geissermattli
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hostatt 1
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	316

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Stallscheune Hirseren
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hirseren
Objekttyp	Stallscheune
Parzelle	642

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	4
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	3
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Wohnhaus Muracher
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Rütistrasse 8/10
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	258/2226

Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Sigristenhaus Kapellmatt
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Hauetistrasse 2/4
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	277/276

Bedeutung als Einzelobjekt	3
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	4
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	17
Bedeutung	lokal



Kulturobjekt	Doppelwohnhaus Chretzacher/Grabi
Gemeinde	Giswil
Weiler	Grossteil
Strasse/Nr.	Chretzacher 4/6
Objekttyp	Wohnhaus
Parzelle	2253/295

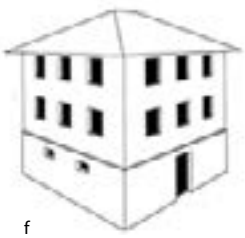
Bedeutung als Einzelobjekt	4
Stellenwert im Orts- und Landschaftsbild	3
Erhaltungszustand	3
Seltenheits- / Funktionswert	3
Alter / historischer Wert	4
Total	17
Bedeutung	lokal

In der Grossteiler Ebene sind aktuell 34 Gebäude geschützt, wobei 18 von regionaler und 16 von lokaler Bedeutung sind. Die 34 Bauten setzen sich aus 26 Wohnbauten, 4 Speicher, 2 Stallscheunen, 1 Dörrofen und 1 Pfarrkirche zusammen.

Aus: Inventar der schützenswerten Bau- und Kulturdenkmaler des Kantons Obwalden (19.12.2018)



e



f



g

Haustypen Unterwalden

a. Spätmittelalterlicher Haustyp (15. Jahrhundert)
b. Im 16. Jahrhundert herausgebildeter Haustyp
c. Haustyp mit Steildach und Giebelwalm (um 1800)
d. Haustyp mit umlaufenden Vordächern (um 1825)
e. Haustyp mit Quergiebel und Betonung der Traufseite (um 1850)
f. Haustyp mit würfelförmigem Baukörper und Vollwalm- oder Pyramidendach (zweite Hälfte 19. Jahrhundert)
g. Um die Jahrhundertwende mit einem steileren Giebeldach versehenes „Tätschdachhaus".

Aus: Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde.1993, S. 385














Typ 1

Nutzung: Spezialisierte Bauwerke wie Dörröfen, Waschhäuser, Speicher

Konstruktion: Kleinbauten aus Holz, teilweise mit massivem Sockel

Dachform: Unterschiedlich geneigte Satteldächer (meist Ziegelsteine)

Baujahr: vor 1900

Typ 2

Nutzung: Feldheustall alleinstehend

Konstruktion: Kleinbauten aus Holz (oftmals Blockbau), teilweise mit massivem Sockelgeschoss

Dachform: Unterschiedlich geneigte Satteldächer (meist Ziegelsteine)

Baujahr: vor/um 1900

Typ 3

Nutzung: Heustall meist in der Nähe des Wohnhauses

Konstruktion: Mittelgrosse Volumen meist mit massivem Sockelgeschoss (meist Bruchsteine verputzt) und aufgesetzter Holzkonstruktion (Gerüstbau)

Dachform: Steiles Satteldach (meist Ziegelsteine)

Baujahr: vor/um 1900

Anhand der fotografischen Dokumentation der Ökonomiegebäude in der Grossteiler Ebene und der entsprechenden Literatur [6], lassen sich insgesamt sechs unterschiedliche Typen von Ökonomiegebäuden ableiten.[7] Eine detaillierte Auswertung der Analyse ist in den Leitlinien der Entwicklung zu finden.

[6] Huwyler, Edwin: Die Bauernhäuser der Kantone Obwalden und Nidwalden. Basel: Schweizerische Gesellschaft für Volksunde. 1993

[7] Auf die Typisierung moderner Ökonomiegebäude (Maschinenunterstände, Ställe für Geflügelhaltung, etc.) wird verzichtet. Diese verzeichnen einerseits keinen Leerstand und sind andererseits nicht typisch für die Streusiedlung und die traditionelle Bewirtschaftung im Kanton Obwalden.












Typ 4

Nutzung: Heustall meist in der Nähe des Wohnhauses

Konstruktion: Grosse Volumen mit massivem Sockelgeschoss (oft schon mit Backstein oder Kalksandstein) und aufgesetzter Holzkonstruktion (Gerüstbau)

Dachform: Steiles Satteldach (meist Ziegelsteine)

Baujahr: 1. Hälfte 20. Jh.

Typ 5

Nutzung: Heustall meist in der Nähe des Wohnhauses

Konstruktion: Konstruktion: Hoher grossvolumiger Bau mit massivem Sockelgeschoss (immer Backstein) und aufgesetzter Holzkonstruktion

Dachform: Flaches Satteldach (meist Faserzementplatten)

Baujahr: 2. Hälfte 20. Jh.

Typ 6

Nutzung: Heustall meist in der Nähe des Wohnhauses

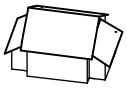
Konstruktion: Moderne, grossvolumige Bauten mit massivem Sockel (meist Beton) und teilweise asymmetrischer Holzkonstruktion (Gerüstbau)

Dachform: Flaches Satteldach (meist Faserzementplatten)

Baujahr: Nach 2000

Volumetrie (vereinfacht)



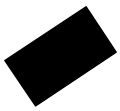




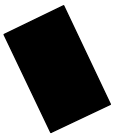
Fussabdruck (1:1000)



ca. 8m²



ca. 90m²



ca. 125m²



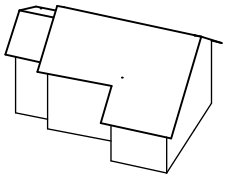
Typ 1

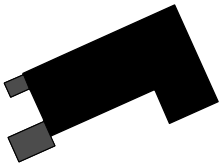


Typ 2

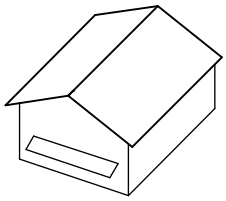


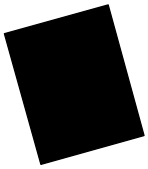
Typ 3



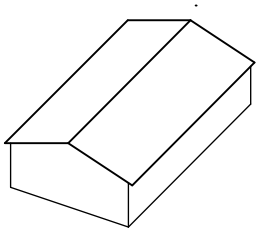


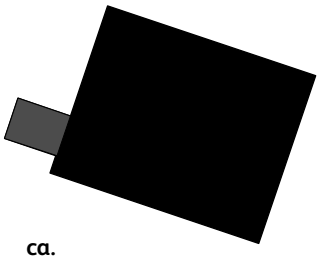
ca. 230m²





ca. 250m²





ca. 700m²



Typ 4



Typ 5



Typ 6







Lange Zeit unterlag die Baukultur gewissen Grundregeln, die jedoch nur am Rande einer gestalterischen Haltung folgten. Es war viel mehr die beschränkte Verfügbarkeit von Ressourcen und Fertigungstechniken, die für eine Verwandtschaft der Bauten sorgte. Diese kollektive Zugehörigkeit ist bis heute ein identitätsstiftendes Merkmal unserer Orts- und Landschaftsbilder. Naturstein und vor allem lokales Holz waren die prägenden Baumaterialien, aus denen sich nur bestimmte Konstruktionsarten und Typologien ableiten liessen. Die Regeln haben sich seit der Industrialisierung entscheidend verändert. Die verbesserte Mobilität machte die Materialwahl unabhängig vom Ort. Der technologische Fortschritt förderte zudem innovative Fertigungstechniken, aber auch eine breite Palette neuer Werkstoffe und Konstruktionen. Dabei stellt sich die Frage: Wie wollen wir unsere Orts- und Landschaftsbilder in einer Zeit weiterbauen, in welcher es nur wenige technische und gestalterische Grenzen gibt? Die Abwendung von traditionellen Vorbildern scheint so unpassend wie deren reine Kopie. Diesem Umstand Rechnung tragend, braucht es eine Weiterentwicklung des Bauens im ruralen Raum, die sich bezüglich Materialwahl und Konstruktion auf den gewachsenen Kontext bezieht, aber den heutigen Ansprüchen mit zeitgenössischen Mitteln begegnet.

















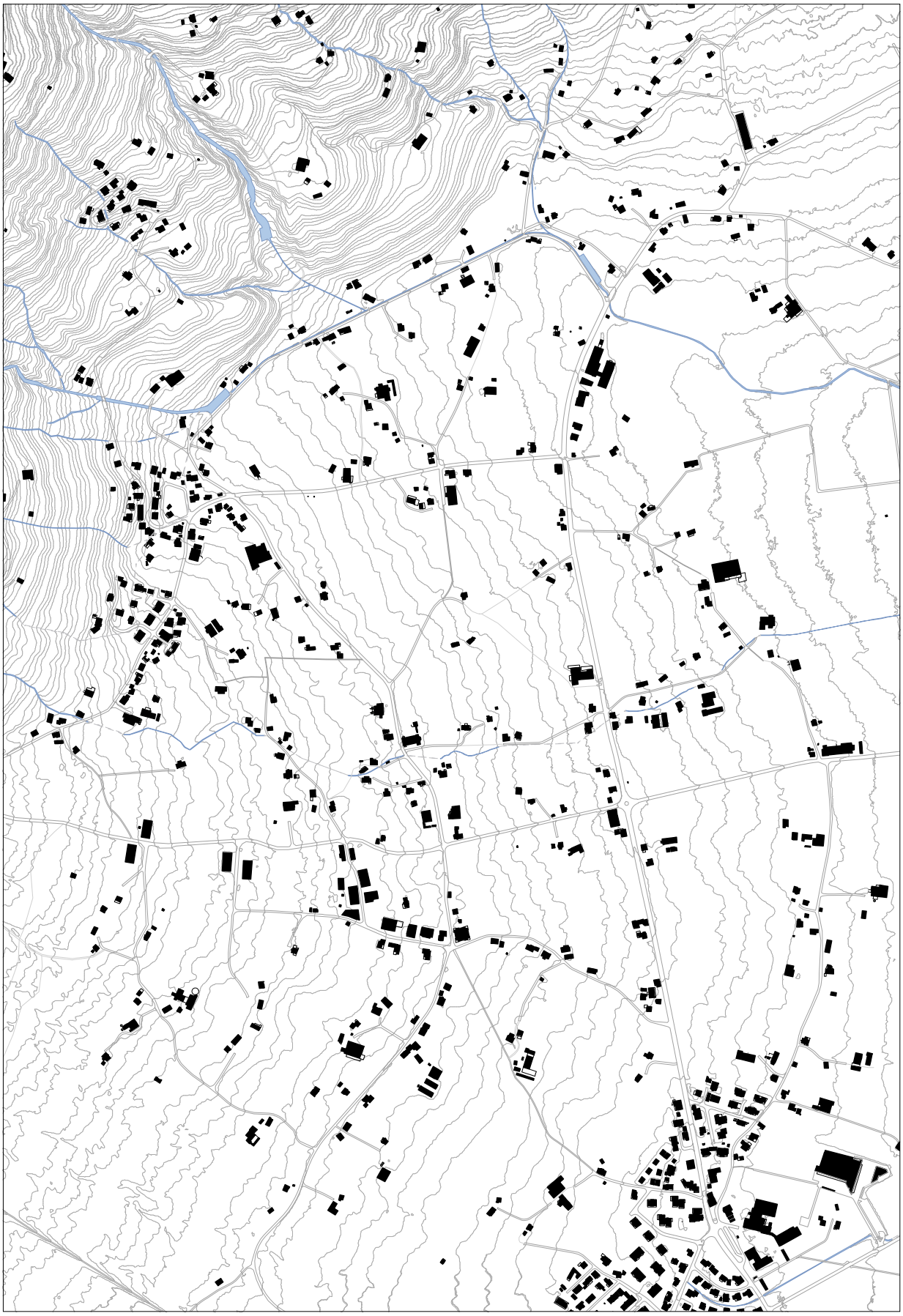




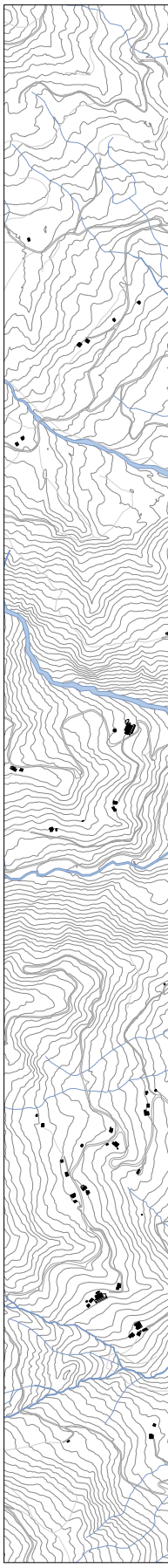






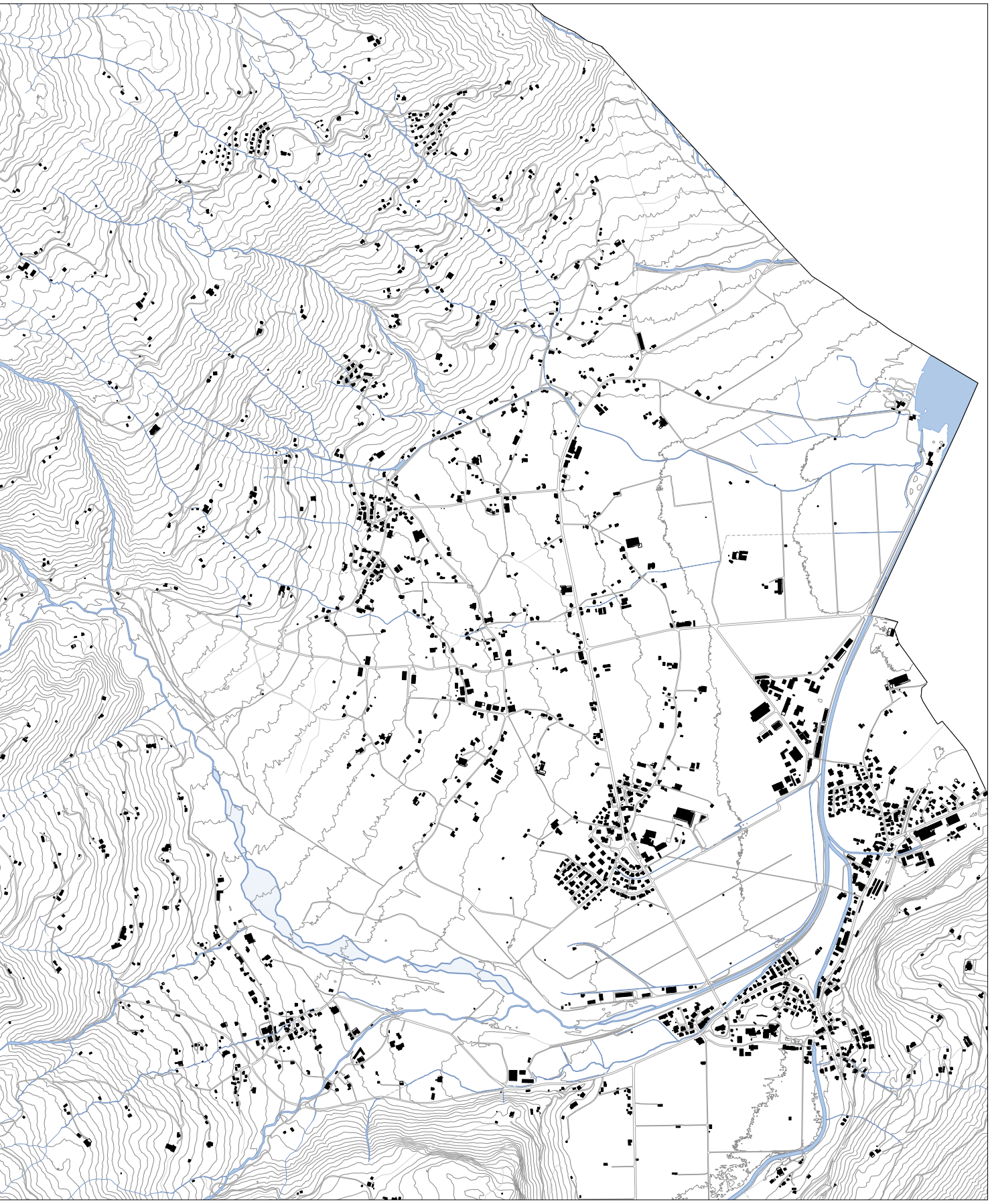


2m Höhenlinien

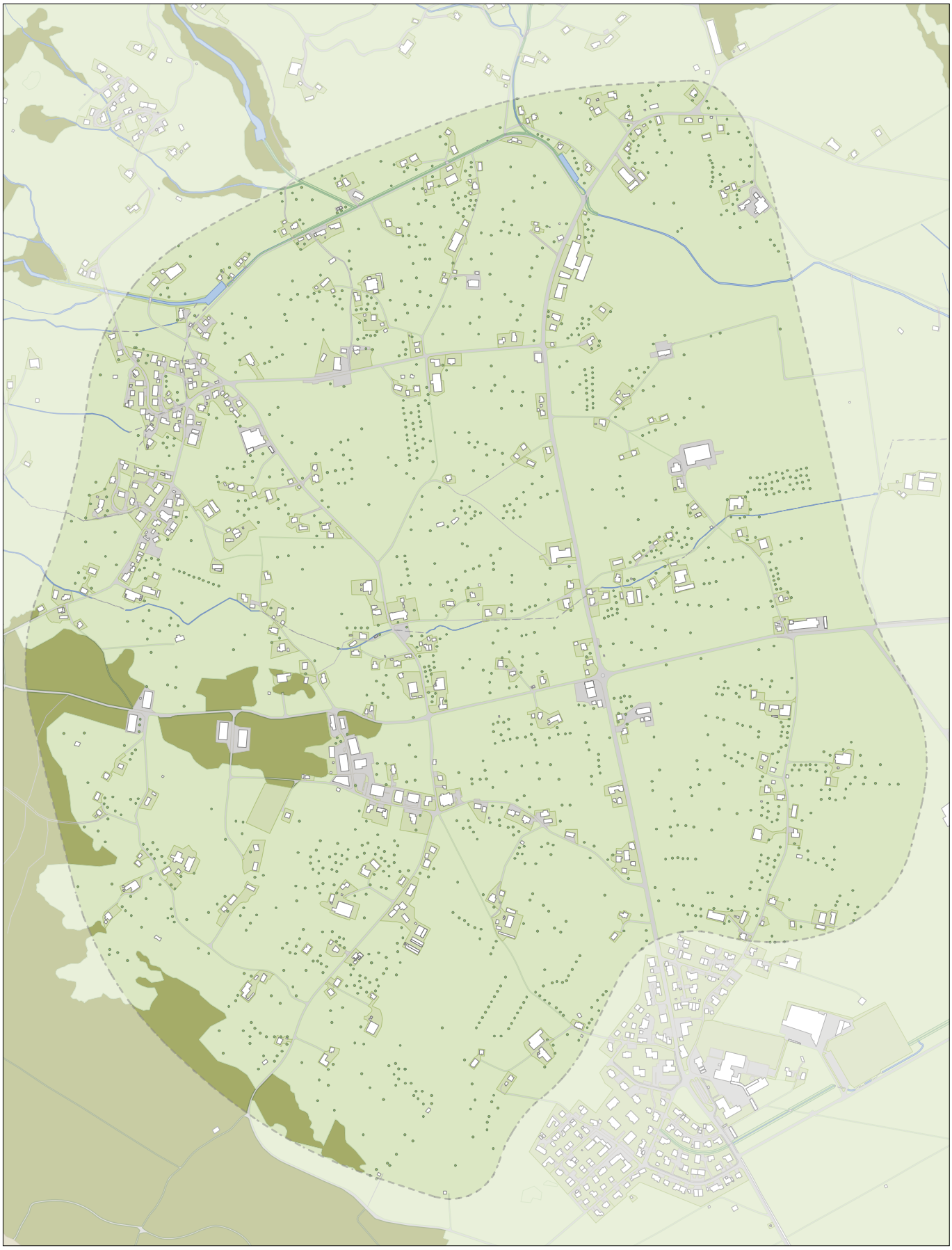


5m Höhenlinien

500m 1000 m

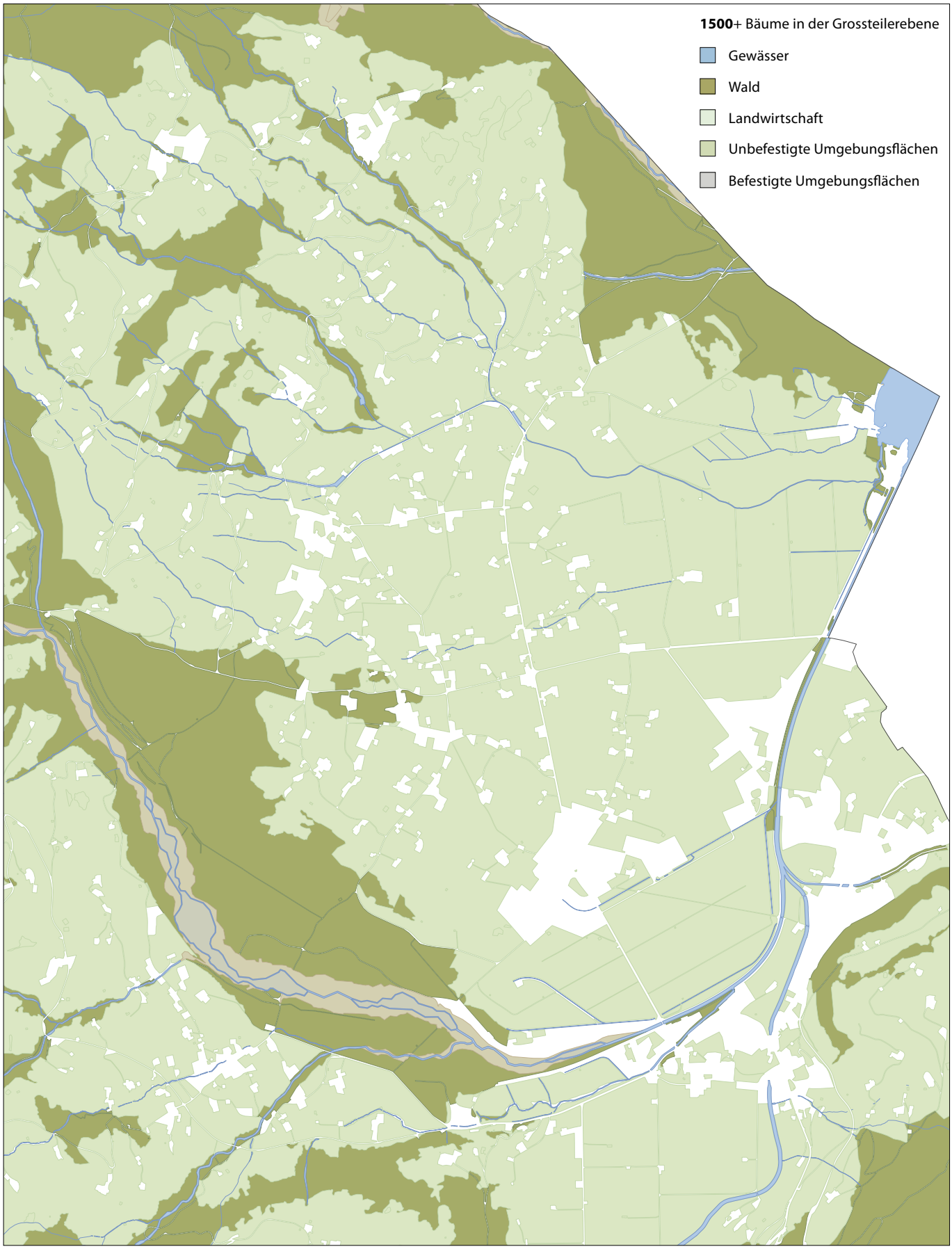


Die Topografie steigt von Osten nach Westen leicht an und geht dann in steilere Hanglagen über. Daher ergibt sich aus diversen Positionen in der Grossteiler Ebene ein guter Ausblick gegen den See.

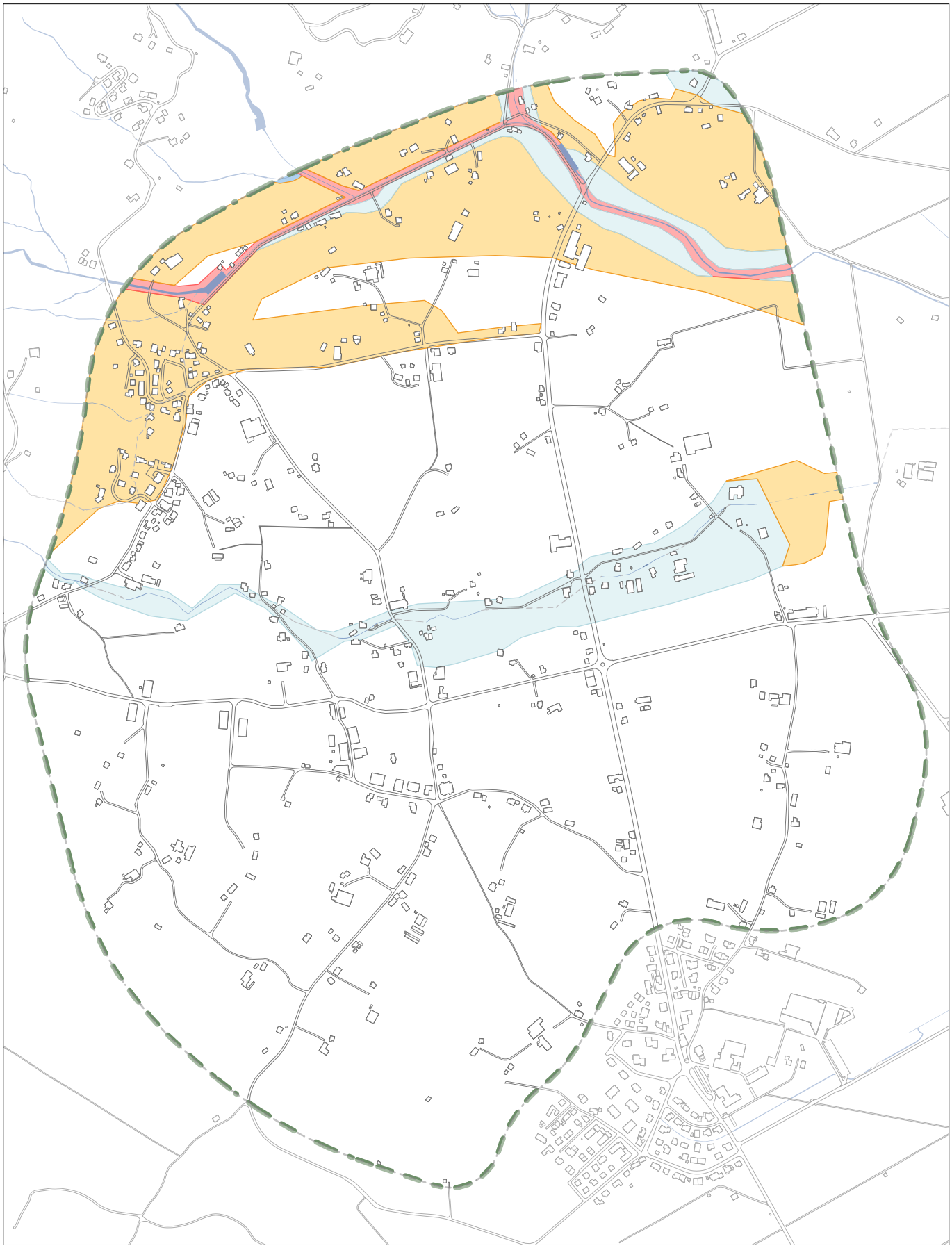


Die Grossteiler Ebene ist bestimmt durch einen engen Bezug zur Natur. Dies zeigt sich durch die zahlreichen Grünflächen mit landwirtschaftlicher Nutzung, die Obstbäume, die Gärten und die Wälder, welche das Gebiet umschliessen. Diese Elemente leisten einen wichtigen Beitrag für die Identität der Grossteiler Ebene und erhöhen ihren Wert als Lebensraum. Entscheidend für den Erhalt dieser Identität ist ein sorgsamer Umgang mit versiegelten Flächen, die Verwendung einheimischer Pflanzen und ein naturnaher Einsatz der Vegetation. Wichtig ist dabei, dass es sich bei Gebieten ausserhalb der Bauzone selten um eine geplante Gestaltung der Landschaft handelt, wie dies in urbanen Gebieten oft der Fall ist. Der Charakter der Landschaft ist direkt beeinflusst

0m 500m



durch die Bedingungen der Land- und Forstwirtschaft. Nicht zu vergessen ist dabei, dass in der Grossteiler Ebene, insbesondere aufgrund der unterschiedlichen Gewässer, die Naturnähe auch gewisse Naturgefahren mit sich bringt. Bezüglich der Gewässer ist zudem interessant, dass diese oftmals einen ähnlichen Verlauf wie das Wegsystem aufweisen, was insbesondere für Wanderungen einen Mehrwert bietet. Da die Gewässer teilweise eingedolt sind, können sie nicht überall gleich gut wahrgenommen werden.

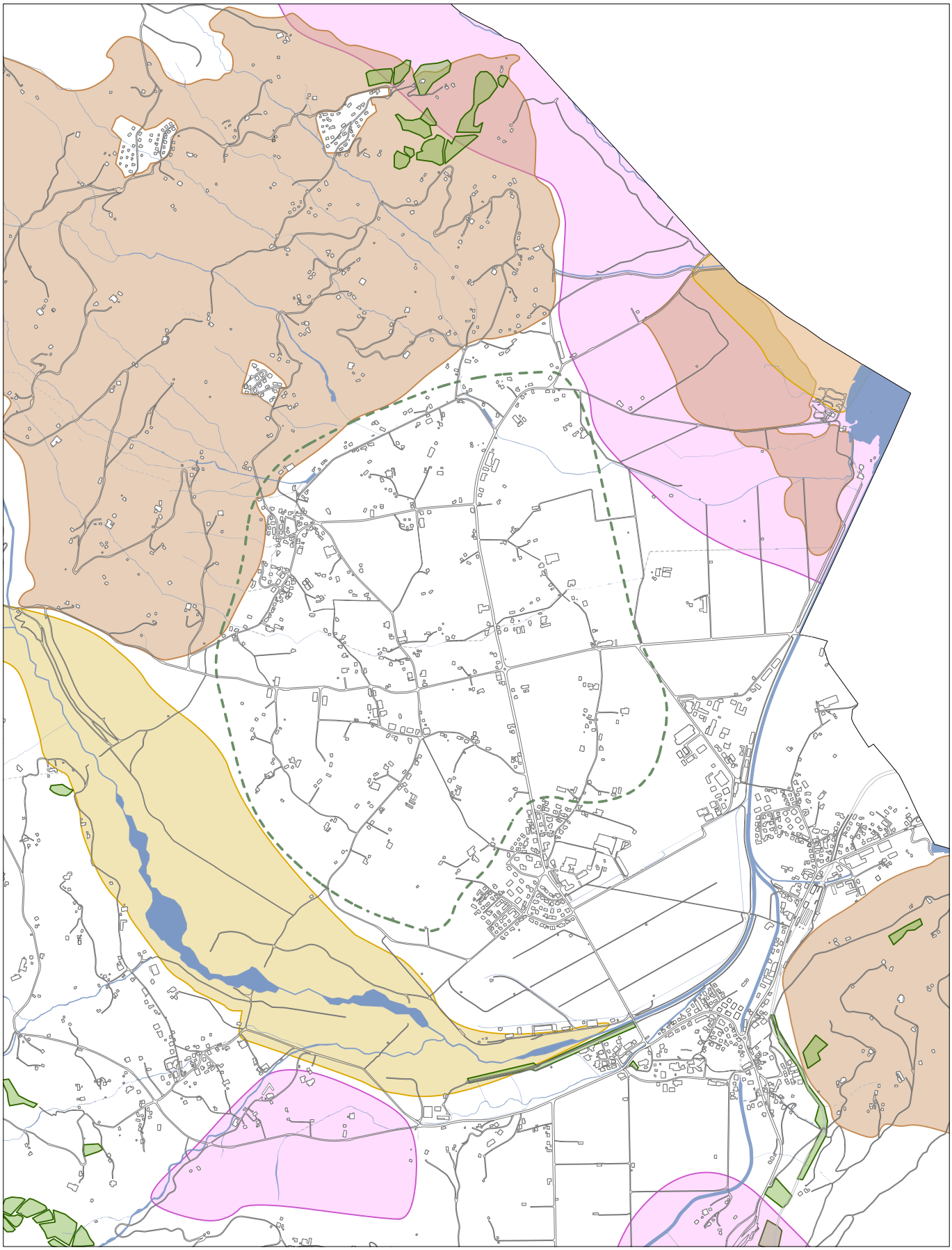


Darstellung basierend auf Gefahrenkarte GIS-Obwalden (vereinfacht dargestellt)

- Bearbeitungsperimeter
- Geringe Gefährdung
- Mittlere Gefährdung
- Erhebliche Gefährdung

Gefahren ergeben sich aufgrund der beiden Gewässer. Die Bauzonen an der Hangkante liegen direkt im Gefahrenbereich. Tendenziell sollten die gefährdeten Gebiete für Neubauten gemieden werden.

0m 500m



Darstellung basierend auf den Daten des Bundesamtes für Umwelt BAFU (vereinfacht dargestellt)

- Landschaftsschutz
- Naturschutz
- Artenschutz
- Auen

Die Grossteiler Ebene ist umgeben von Schutzgebieten, die insbesondere für die Naherholung eine hohe Qualität aufweisen. Auffällig sind die Leerstellen im Landschaftsschutzgebiet des Grossteiler Hangs aufgrund der Wohngebiete.



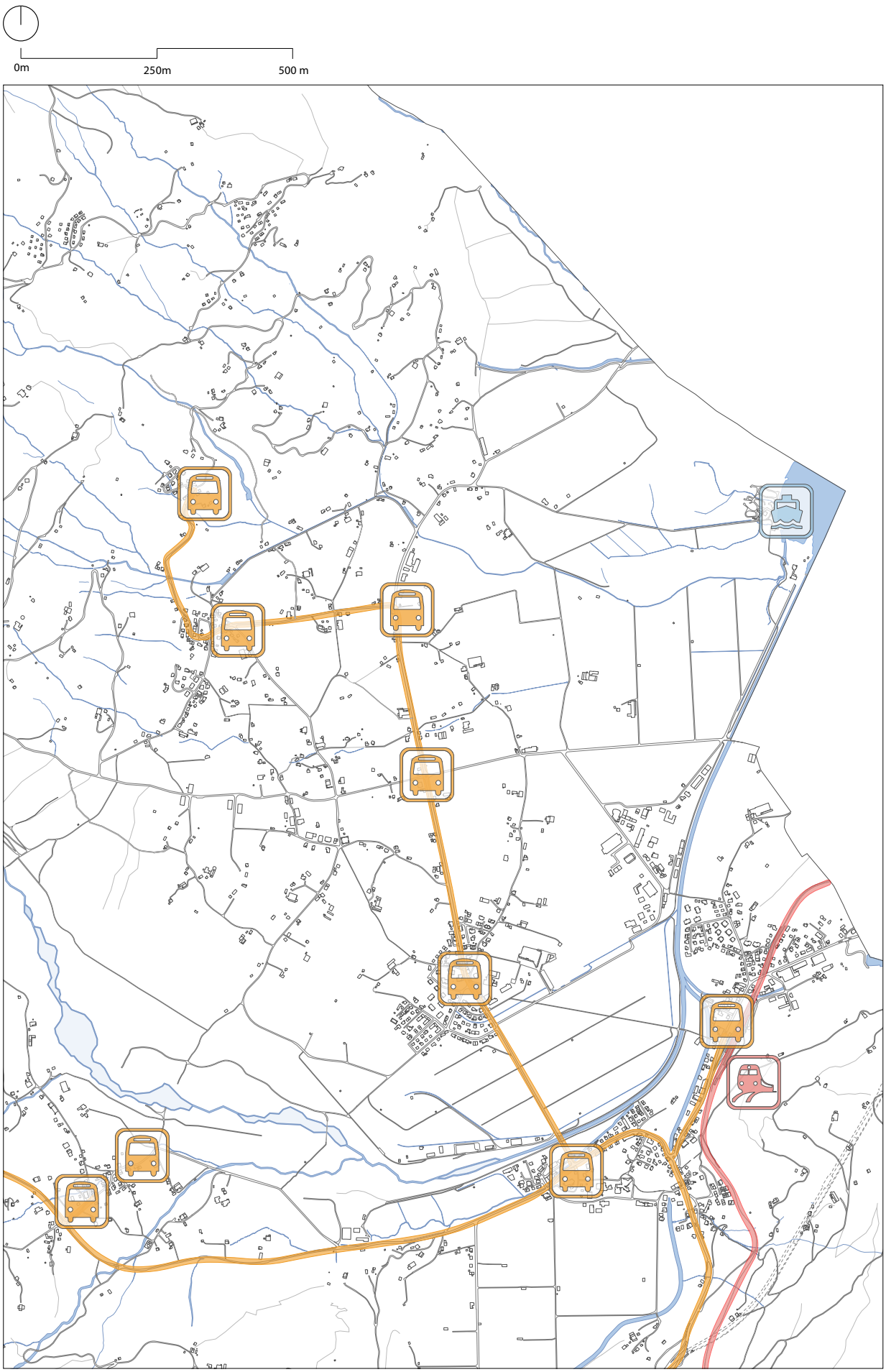
Luftaufnahme 1962

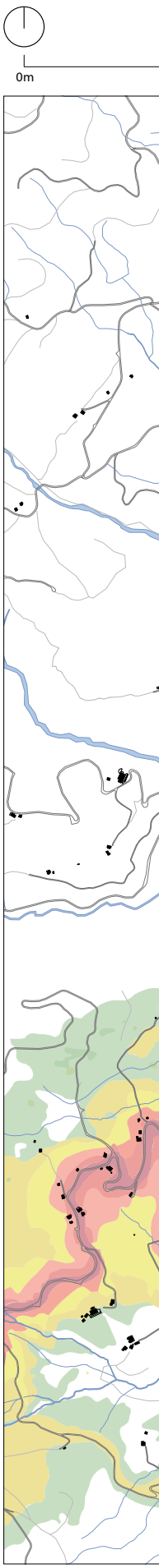
Quelle: Bundesamt für Landestopografie – Geodaten © swisstopo (Lizenziert für HSLU)



Luftaufnahme 2016

Quelle: Bundesamt für Landestopografie – Geodaten © swisstopo (Lizenziert für HSLU)



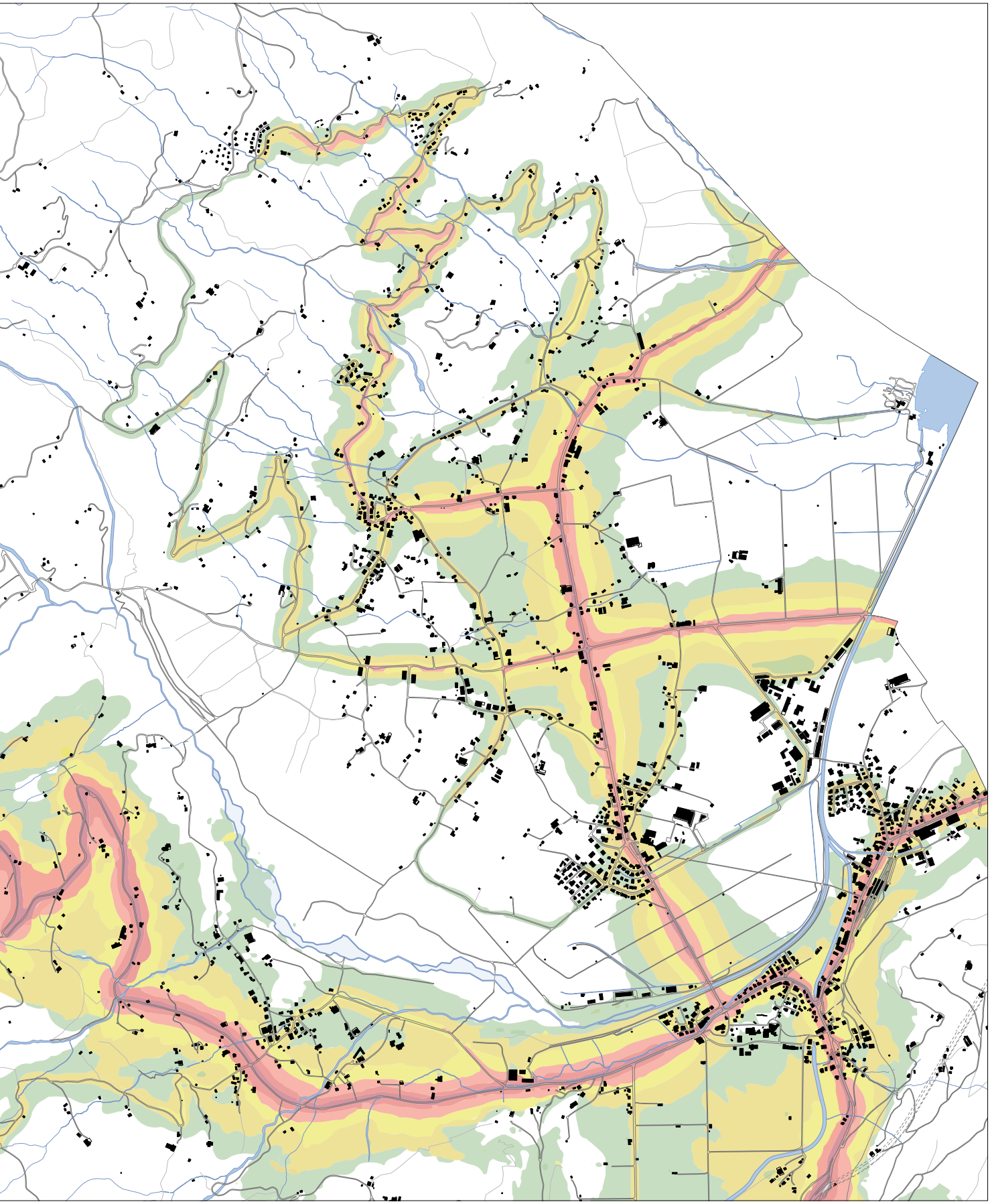


Bus-/Postverbindung
Schiffanbindung
Bahnverbindung

Bus-/Posthaltestelle
Haltestelle (MS Seestern)
Bahnhof Giswil

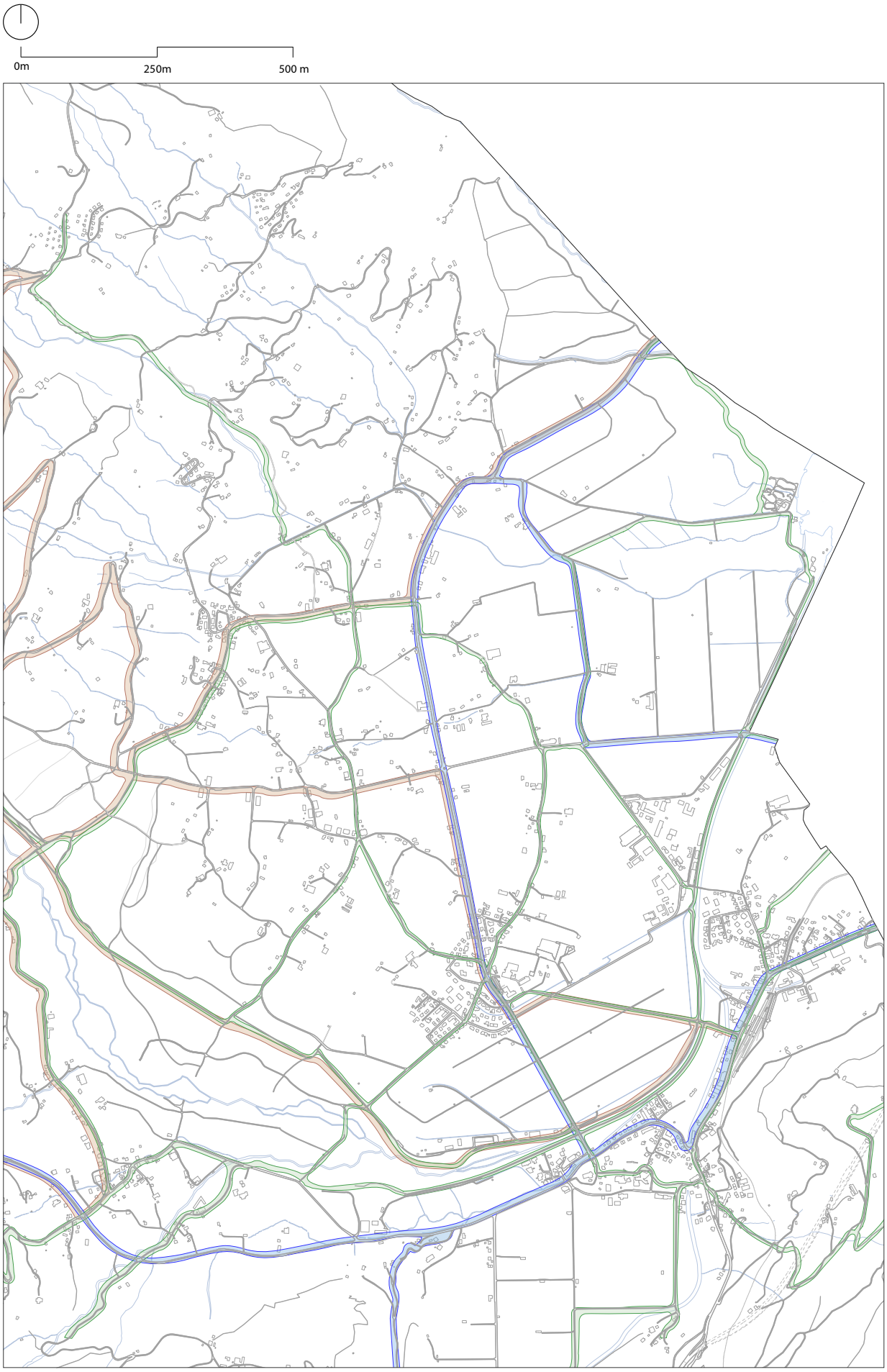
Geringe Lärmbelastung
Mittlere Lärmbelastung
Hohe Lärmbelastung

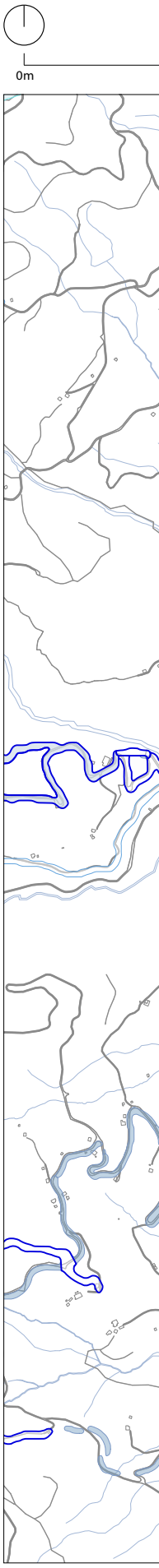
500m 1000 m



Darstellung basierend auf den Daten des Bundesamtes für Umwelt BAFU; Lärmbelastung durch Strassenverkehr (Lr_Tag)

Aufgrund der flachen Topografie und der Nähe zum Autobahnzubringer, ist die Grossteiler Ebene im Gegensatz zu Streusiedlungen an Hanglage verhältnismässig gut erschlossen. Ein Anschluss an den öffentlichen Verkehr ist über einen Bus an den Bahnhof Giswil gewährleistet, die Fahrzeiten sind jedoch stark reduziert. Neben der zentral gelegenen Hauptverkehrserschliessung, ist das Strassen- und Wegesystem innerhalb der Grossteiler Ebene zurückhaltend ausgebaut und stärkt dadurch den Landschaftsbezug des Gebietes.

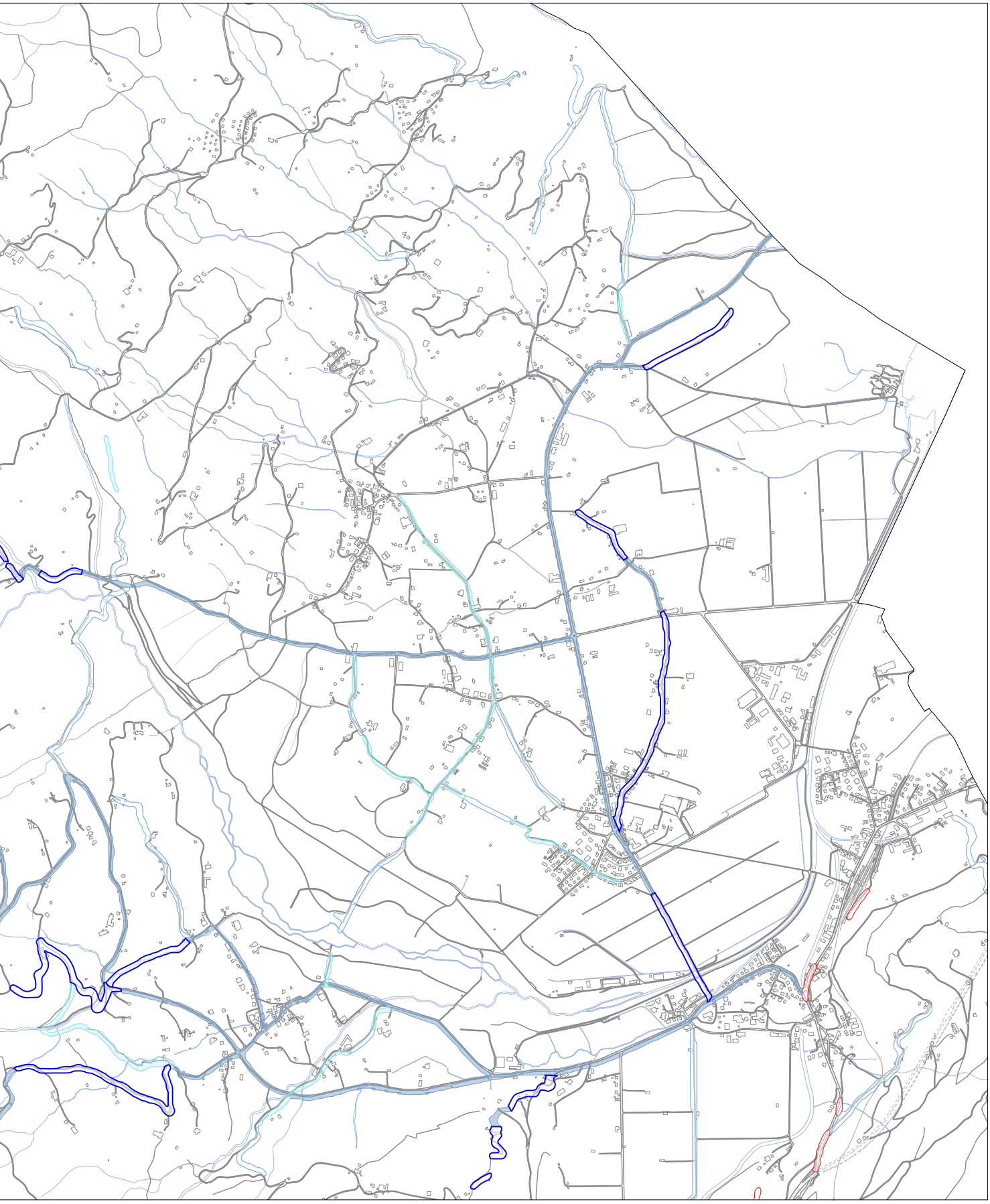




Darstellung basierend auf den Daten von SchweizMOBIL

- Fahrradweg
- Wanderweg
- Mountainbikeroute
- Verlauf lokaler Bedeutung (noch vorhandene Substanz)
- Verlauf regionaler Bedeutung (noch vorhandene Substanz)
- Verlauf nationaler Bedeutung (noch vorhandene Substanz)

500m 1000 m



Darstellung basierend auf den Daten des Bundesamtes für Strassen

Vereinzelt sind historische Verkehrswege in ihrer Substanz oder zumindest in der Wegführung erhalten geblieben. Die feine Erschliessung eignet sich insbesondere für den Langsamverkehr und bietet in Bezug auf Wanderer und Fahrradfahrer einen touristischen Mehrwert.

Streusiedlung Grossteiler Ebene

Gemeinde Giswil | Kanton Obwalden